

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis für einen Monat einschließlich Bringerlohn 6.— Mk., bei Selbstabholung 5.50 Mk. Durch die Post bezogen vierteljährlich 18.— Mk., für einen Monat 6.— Mk., Bestellgeld vierteljährlich 90 Pfg., monatlich 80 Pfg. Preis der Einzelnummer 30 Pfg. — Tel. 4598. — **Postfachkonto** Nr. 53477

Redaktion: Leipzig, Tauscher Str. 19/21
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telephon 13893. — **Verlag in Leipzig,**
Tauscher Straße 19/21 — Telephon 4598

Inseratenpreise: Die 7 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 1.00 Mk., bei Platzvorkauf 2.30 Mk.; Familiennachrichten, die 7 gespaltene Zeile 1.70 Mk. Reklame-Kolonelle 7.50 Mk. — Telephon für die Inseraten-Abteilung 2721
Schluss der Inseraten-Aufnahme für die nächste Nummer vormittags 9 Uhr

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bestellungen nehmen die Austräger, Zweiggelächte und alle Postanstalten entgegen.

Eröffnung des Parteitag in Halle.

Die Hallenser Parteigenossen haben sich die Geschmackslosigkeit nicht verlagern können, den Parteitag bereits unter der Fahne der Sowjetrepublik tagen zu lassen. Man hoffte wohl schon am ersten Tage das Zertrümmerungswerk vollenden zu können. Der Vorsitzende der K. P. D. Le vy hielt sich im Saale schon bereit, seine neuen Schäfte unter seine Dpht zu nehmen. — Crispian's Eröffnungsrede ist wie immer schlicht und schmucklos unter Verzicht auf alle oratorischen Fragen und Gesten. Die linksstehende Majorität schweigt bedrückt, als Crispian feststellt, nicht wir, sondern die russischen Kommunisten haben die Frage aufgeworfen, soll die U. S. P. weiter bestehen oder soll sie in der K. P. D. aufgehen. Der so geheimnisvoll auf dem Parteitag plötzlich erscheinende Aufzug des Exekutivkomitees der 3. Internationale, den Crispian treffend als Pamphlet bezeichnet, gibt ihm die Möglichkeit, noch einmal nachzuweisen, daß die Moskauer Bedingungen nichts anders als die Zertrümmerung der Partei bezwecken.

Die partiitische Zusammensetzung des Vorstandes des Parteitags gesteht ohne Widerspruch. Dittmann und Braß übernehmen den Vorsitz. Jetzt aber droht bereits die Katastrophe. Die Linke beabsichtigt sich des Organisationsapparats der Partei durch einen geschickten Schachzug bemächtigen zu wollen. Sie plant anscheinend im Anschluß an den Geschäftsbericht kraft ihrer Majorität die Neuwahl des Parteivorstandes vor der prinzipiellen Auseinandersetzung vorzunehmen. Als Genosse Gleichner beantragt, die prinzipielle Frage der Moskauer Bedingungen als ersten Punkt der Tagesordnung zu behandeln, lehnt die Linke dies ab. Die Abstimmung ergibt, daß weit mehr Stimmen abgegeben sind, als Delegierte zulässig sind. Ein geschickter Vermittlungsvorschlag Dittmanns rettet die Situation. Er kommt der Linken entgegen. Sie will die Erörterung der Frage der 3. Internationale hinauslagern, bis Snowlew eingetroffen ist. Genosse Dittmann schlägt deshalb vor, den Geschäftsbericht an erster Stelle vorzunehmen. Dann aber sofort zur Erörterung der prinzipiellen Frage übergehen. Die Linke schießt wohl, wie töricht es war, die große Erregung vor der kommenden Entscheidung durch den Geschäftsbericht, der in dieser Situation so fremd anmutet, noch mehr anzuspinnen.

Die Genossin Zieg gibt in kurzen, prägnanten Worten einen trefflichen Bericht über die Entwicklung der Partei. Sie kennzeichnet trefflich das Verhalten der kommunistischen Partei in allen wichtigen politischen Situationen. Die Mittagspause wird ohne heftige Erschütterungen erreicht. Man fühlt einen fast unerträglichen Druck der Spannung vor der Entscheidung.

Der erste Tag, dem am Nachmittag noch die Debatte über den Geschäftsbericht angefügt war, endete mit einer moralischen Niederlage der Linken. Es kam nur zu einem matten Vorstoß Koehens und Richard Müllers, die die Führer der Rechten für alles verantwortlich machen wollten, was an revolutionären Kämpfen und Experimenten mihlungen war. Über schon Crispian's treffliche, überwältigend klare Argumentierung dränate die Linke in die Defensiv. Obwohl sie begonnen hatte, die Kritik am Geschäftsbericht zu üben und somit angriff, befand sie sich schon nach wenigen Minuten in sehr bedrängter Lage. Jeder Vorwurf, den sie erhoben hatte, fiel mit vervelfachter Schärfe zurück. Weber Crispian, noch Dittmann ließen zu, daß die Führer der Linken jetzt plötzlich alles von sich abschüttelten, was sie noch vor wenigen Wochen gemeinsam mit der Rechten beschlossen hatten. Rosenfeld ließ es sich nicht nehmen, durch ein Zeugnis die Anklagen Crispian's und Dittmann's zu stärken.

Dittmann's Mitteilungen über das Verhalten der Linken beim Kapp-Putsch, seine Erinnerung daran, wie damals Koehen und die übrigen, jetzt so gewaltigen Maulhelden sich an die Kockschöhe von Legien geklammert hatten, hatte zur Folge, daß im selben Augenblick die Situation der Linken völlig verspielt war. Dämmig wagte, obwohl selbst mehrfach wegen seiner schwankenden politischen Haltung angegriffen, überhaupt nichts zu erwidern. Man sah ihm an, wie unbehaglich er sich in der Situation fühlte, wie es ihn bedrückte, daß er all die schweren Anklagen nicht entkräften konnte. Stoeder und Koehen mühten sich deshalb, die Situation nach Möglichkeit zu retten. Auch sie fühlten sich offenbar nicht wohl. An sachlichen Argumenten vermochten sie nichts entgegenzusetzen, und so blieb nichts übrig, als persönliche Angriffe gegen Crispian als den Schulmeister zu führen.

Aber diese Versuche mißlangen völlig, da glücklicherweise weder Crispian noch Dittmann, noch sonst ein Vertreter der Rechten sich dazu verließen ließ, der Linken auf das Gebiet persönlicher Beschimpfungen zu folgen. Deshalb versuchte man von der Linken, eine große Affäre von dem berühmten Mansfelder Knüttel zu machen. Mehr als drei Redner benutzten ihre ganze Redezeit, um diese Affäre bis in die kleinsten Einzelheiten auszuspielen. Man wollte versuchen, glauben zu machen, daß die Rechte durch Erfindung all dieser Nachrichten den Versuch habe machen wollen, den Parteitag von Halle an einen anderen Ort zu

verlegen. Mit ein paar kurzen, aber sachlich richtigstellenden Worten tat der Vorsitzende Genosse Dittmann diese Dinge ab, so daß auch dieser Angriff völlig entwaflnet wurde.

Die Linke geht aus der Debatte des ersten Tages trotz ihrer Majorität mit einer schweren Niederlage hervor.

In Laufe des Nachmittags war Longuet Paris auf dem Parteitag eingetroffen. Er sowohl wie der Vertreter der Menschewisten, Martow, haben auf der Seite der Rechten ihren Platz genommen.

Der Parteitag der Rechtssozialisten.

Kassel, 13. Oktober. (Eigene Drahtmeldung der L. B.) Franz Rattow verlangt mehr Beachtung für die Ober-schlesier. In Oberschlesien kann die Entente, die doch die ganze Welt neu ordnen will, keine Ordnung schaffen. Als Partei haben wir großes Interesse an der Erhaltung Oberschlesiens an Deutschland. Die U. S. P. habe aber die Parole ausgegeben: Deutschland sei ein Klassenstaat, Polen ebenso, also sei der Ausfall der Abstimmung gleich. Eine Resolution, worin der Sozialdemokratische Parteitag den ober-schlesischen Volksgenossen, die im Kampfe um die weitere Zugehörigkeit zum deutschen Vaterlande stehen, seine warmste Sympathie ausspricht, wurde angenommen. Der Parteitag bedauert die nationalsozialistischen Ausschreitungen und terroristischen Gewalttaten, die fortwährende Bedrohung an Leib und Leben unter den Augen der französischen Besatzungstruppen. Die freizugangslosen Arbeiter haben schwere Opfer, auch mehrere Todesopfer für ihre Überzeugung bringen müssen infolge des planmäßig vorbereiteten bewaffneten Vorgehens von Polen, und der Parteitag fordert, daß die interalliierte Besatzungskommission der Gefahr einer polnischen Beeinflussung der Abstimmung entgegenwirkt. Er fordert die Sicherung unbefangener Stimmenabgabe und appelliert an die Genossen der Entente-länder, daß sie in ihren Regierungen für strenge und unparteiliche Durchführung der durch den Friedensvertrag übernommenen Pflichten Sorge tragen.

Frau Grünberg-Nürnberg protestiert dagegen, daß die verheirateten Frauen aus dem Erwerbsleben hinausgetrieben werden. Die betreffende Verfügung des Demobilisierungskommissars muß aufgehoben werden, fordert die Frauenkonferenz. Den Frauen muß das aktive und passive Wahlrecht zu den Kaufmanns- und Gewerbegerichtswahlen gegeben und den Hausangestellten muß ein einzelstimmiges Recht gegeben werden.

Graf Pforheim fordert besondere Steuergerichts-höfe, in denen die Gewerkschaften vertreten sind. — Verschiedene weibliche Redner sprechen über Forderungen der Frauen. — Zum Schluss gibt Zieger aus dem Saarrevier eine Erklärung ab, daß die Arbeiter des Saareviere deutsch bleiben wollen, daß sie gegen die französische Gewaltherrschaft protestieren und Hilfe und Unterstützung von den deutschen und französischen Genossen fordern. Von den preussischen Delegierten wird die Erklärung abgegeben, daß sie ebenso für die deutsche Einzelstimmigkeit sind und eintreten, wie das gestern Auer für die bairischen Sozialdemokraten erklärt hat. Darauf wird die allgemeine Debatte geschlossen. Man geht zur Behandlung der wirtschaftlichen Frage über. Wisse nimmt das Wort zu seinem Referat.

Auf dem Parteitag macht sich starkes Interesse für die Verhandlungen in Halle bemerkbar.

Keine Ausweisung der russischen Gewerkschaftsdelegierten?

Berlin, 13. Oktober. (Eigene Drahtmeldung der L. B.) Die Regierung hat erklärt, daß sie den Genossen Losowsky nicht aus Deutschland ausgewiesen habe. Im Gegenteil habe sie seinen Aufenthalt verlängert, um ihm Gelegenheit zu geben, die Einzelereignisse nach Stellen abzuwarten. Er wurde allerdings an sein Versprechen, politisch nicht öffentlich hervorzutreten, erinnert. Die Freiheit schreibt dazu: Auch dieser Maulkorb erscheint uns unwürdig. Immerhin müssen wir betonen, daß wir die Nachricht von der Aufenthaltbeschränkung von Losowsky und Genzelowitz selbst in persönlich unterzeichneten Briefen erhalten haben.

Bern, 13. Oktober. Der Bundesrat hat die Bewilligung zur Einreise des russischen Delegierten zum schweizerischen Gewerkschaftskongress abgelehnt.

Einigungsverhandlungen im Berliner Streik.

Berlin, 13. Oktober. Nach dem Vorwärts haben die Bemühungen des Reichsarbeitsministeriums, die streikenden Parteien im Berliner Zeitungs-gewerbe zu neuen Verhandlungen zusammenzuführen, den Erfolg gehabt, daß heute vormittag 10 Uhr Einigungsverhandlungen im Reichsarbeitsministerium eröffnet werden.

Neue Versuche zur Besetzung Mailänder Fabriken.

Mailand, 12. Oktober. Wie Corriere della Sera meldet, unternehmen Montag die Arbeiter neue Versuche zur Besetzung von Fabrikanlagen. Trotz des kürzlich unterzeichneten Abkommens sperren die Arbeiter die Ausgänge und verhindern die Angestellten daran, die Fabriktürme zu verlassen. Die Polizei konnte jedoch schließlich die Arbeitermassen an der Durchführung ihres Vorhabens verhindern.

Die Bergarbeiter von Südwales gegen den Streik

Paris, 12. Oktober. Nach einer Meldung der Humanité aus London ist über die Abstimmung der Bergarbeiter bisher bekannt geworden, daß die Bergarbeiter von Südwales sich mit großer Mehrheit gegen den Streik erklärt haben.

Führer oder Gaukler?

Es genügt heute, sich gegen den Terror als Regierungsprinzip auszusprechen, um von den heutigen Neokommunisten sofort als Konterrevolutionär mit Fluch und Bann belegt zu werden. Als unachtsamster und berufenster Richter tritt hierbei Wilhelm Herzog in der Hamburger Volkszeitung auf.

Nicht immer ist Herzog dieser konsequente Gewaltanbeter gewesen. Als er noch in Berlin die Republik herausgab, da plätscherte der sich heute als einzig legitimer Interpret eines Karl Marx aufspielende Herzog noch mit aller bürgerlichen Artigkeit in den seichten pazifistischen Wässern herum. So hatte er in der Republik vom 18. Januar 1919 aus einem Werke Leo Tolstoi mit vielem Fleiß einige Dutzend Zitate, die sich alle ohne Unterschied gegen die Gewalt richteten, zusammengetragen und diese als Leitartikel unter der Überschrift: „Das Verbot einer auf Gewalt gegründeten Lebensordnung“ veröffentlicht. Als Proben geben wir hier einige dieser Zitate wieder:

„Das Böse, vor dem die Menschen sich durch Gewalt schützen wollen, ist unvergleichlich geringer als dasjenige, das sie sich selbst durch diesen Schutz aufzulegen!“

„Die Anwendung von Gewalt ruft Erbitterung hervor; wer zu seinem Schutze Gewalt gebraucht, sichert sich meistens nicht, sondern setzt sich großer Gefahr aus. Also ist die Anwendung von Gewalt zum eigenen Schutze unweissmähig und unüberlegt.“

„Gewalt bezwingt niemanden, sondern bringt ihn nur auf Deswegen ist klar, daß man nicht mit Gewalt regieren kann.“

„Der Irrtum, ein Teil der Menschen könne durch Gewalt das Leben der andern regeln, ist deswegen besonders schädlich, weil Leute, die diesem Irrtum unterliegen, das Gute nicht mehr vom Bösen unterscheiden.“

In solchen Zitaten geht es in dem betreffenden Aufsatz weiter. Der ganze Artikel überschlägt sich geradezu in fortgesetzten Beschwörungen, sich ja nie dem Gewaltprinzip hinzugeben. Hoffte Wilhelm Herzog etwa mit dem Geiste eines Tolstoi die Koselische Mörderchar vor weiterer Blutarbeit zurückzuführen?

Wahrscheinlich ist es nur ähnliche pazifistische Warnrufe. „Das Vermächtnis dieses idealistischen Geistes“, schrieb Herzog am 22. Februar 1919, in der Annahme, geistiger Testamentsvollstrecker Eisners zu sein, richtet sich an alle Arbeiter, an alle wahrhaft revolutionären Köpfe: „Wollt ihr weiteres Blutvergießen verhindern, so bezwingt euch selbst. Duhet nicht, daß man auf eure Brüder schießt, findet euch zurück zur Menschlichkeit, verlangt, daß Sozialismus nicht töte, sondern lebendig mache, lächlerisch werde, auf daß ihr aus dem Grauen dieser Tage hinauskommt. Ihr habt genug getötet. Legt alle die Waffen nieder. Befreit euch von der Lüge und von der Gewaltandung. Sint euch jedoch Bekämpfung der feindlichen Mächte. Und ihr werdet unüberwindlich sein.“

Wilhelm Herzog forderte also die Gewaltabgabe in erster Linie von den Arbeitern und den „wahrhaft Revolutionären“. Heute aber schmeißt er auf alle, die seinen Rat etwa befolgt haben, den Bannstrahl nieder und schießt sie erbarmungslos in den Abgrund der Konterrevolutionäre. Freilich war Herzogs Gefolgschaft nicht sehr groß, aber es gehört schon zu den bedenklichsten Erscheinungen, wenn dieser selbe Herzog heute die „Schöpfer unseres Märzprogramms als Verräter, Agenten der Bourgeoisie und Pazifisten verhöhnt, während er selbst sich ausgerechnet zu der Zeit, da Roskes Truppen Blutbad an Blutbad richteten, in pazifistischem Phrasengehäuse erschöpfte. Wenn irgend jemand zu jener Zeit der revolutionären Arbeiterschaft die Waffen aus der Hand zu schlagen versuchte, dann war es doch nur eben dieser Herzog, der heute, aus „der Sonne Moskous“ zurückgekehrt, nicht Lungenkraft genug aufbringt, um den Terror als Regierungs- und Herrschprinzip zu verkünden. Damals nahm er den völlig entgegengegesetzten Standpunkt ein. Er schrieb in der Republik vom 22. Februar 1919: „Nur durch den Sieg des Geistes und nicht durch den irgendeiner Gewalt — und blinde hinter ihr die ganze große deutsche Armee von 1914 — kann die Gesundung, die Rettung diesem Volke kommen. Es braucht keinen neuen Napoleon. Diese Napoleoniden würden im Zeltlager Wilsons (!) und einer sich ihrer Kräfte bewußten Arbeiterschaft Europas nicht lange leben. Es braucht vielmehr einen Savonarola, der es zur Selbsterkenntnis, zur Buße vor sich selbst und zur Läuterung zwingt.“

Weber Eisner sagte Wilhelm Herzog in demselben Aufsatz, er sei „der wertvollste Kämpfer, der geistige Repräsentant eines neuen Deutschland, auf den die ganze Internationale als auf einen ihrer besten Kämpfer hoffte“.

Kurt Eisner würde wohl lächeln, wenn er hörte, daß Wilhelm Herzog auch ihn heute auf den Scheiterhaufen der Konterrevolution wirft, wie Eisner überhaupt diesem aufdringlichen Journalisten immer nur mit einem mitleidigen Lächeln entgegnet hat. Gewiß, man kann irren; jeder Mensch kann irren

und auch ein Herzog ist vor solchen Menschlichkeiten nicht sicher. Aber wenn Wilhelm Herzog heute glaubt, damals im Irrtum befangen gewesen zu sein, dann fordert es der persönliche Anstand, daß er sich in seiner Beurteilung ändert, die damals schon die Diktatur des Proletariats als Notwendigkeit erkannte, etwas mehr Zurückhaltung aufzulegen. Auf jeden Fall spricht sich plötzliche Wandlungsfähigkeit nicht gerade für besonderen Verstand zum Führertum. Beachtet man gar noch, daß gerade in dem Organ Wilhelm Herzogs heute mit Feuer und Eisen zum Krieg gegen die Entente geht, so wird man vollends die Gefahren ermaßen können, die dem deutschen revolutionären Proletariat erwachsen, wenn es solches politisches Gaukletum zum Führertum macht.

Der Parteitag in Halle.

Eröffnungssitzung.

Bereits um 10 Uhr ist der geschmackvoll ausgeschmückte geräumige Saal des Hallenser Volksparks dicht gefüllt. Die Eröffnung zieht sich indessen bis gegen 1/11 Uhr hin. Nun eröffnet Genosse Crispin den Parteitag. Er weist auf die großen Aufgaben hin, die der ganzen revolutionären Welt gestellt sind. Alles leidet unter dem Zusammenbruch des Kapitalismus. Die Notwendigkeit einer proletarischen Internationale wächst durch diese Aufgabe. Zwingende Notwendigkeiten haben die frühere Einberufung des Parteitages begründet. Wir können nicht wirksam arbeiten, bevor wir nicht Klarheit über die Ziele und Wege der Unabhängigen Partei innen und außen, national und international geschaffen haben. Deshalb ist der Hauptpunkt unserer Tagesordnung: Die kommunistische Internationale und die Unabhängigen Partei. Nicht wir, sondern die Massen haben uns vor die Frage gestellt: Sollen wir als unabhängige Partei bestehen bleiben oder in der kommunistischen Partei aufgehen. Beweis dafür ist der Punkt 17 der Aufnahmebedingungen und die Bestimmungen des Statuts. Crispin verliest die in Betracht kommenden Stellen, aus denen diese Folgerungen gezogen werden müssen. Crispin verweist auch auf das neueste Kampfpamphlet des Moskaus Exekutivkomitees, das erst am ersten Sitzungstage den Delegierten zugänglich gemacht wurde, trotzdem es schon tagelang vorlag. Auch aus dieser Rundgebung des Exekutivkomitees zieht Crispin die entscheidenden Stellen, die klar und deutlich beweisen, daß es allein auf die Spaltung der Unabhängigen Partei und die Kräftevermehrung der kommunistischen Partei abgesehen ist.

Wir werden auf diese Dinge antworten, offen und unabweichend. Klar und deutlich werden wir prüfen und entscheiden, ob die Unabhängige Sozialdemokratie ihre Mission erfüllt hat oder ob sie weiter bestehen bleiben soll. Ich zweifle nicht daran, daß die Partei aus diesem Kampf fest und entschlossen hervorgeht. (Beifall.) In diesem Sinne erkläre ich den Parteitag für eröffnet.

Crispin teilt dann mit, daß man sich über die Vorliegenden einig darin geeinigt hat, daß jede Richtung einen Vorstehenden stellt, und zwar die eine Richtung den Genossen Dittmann und die andere Seite den Genossen Braß. Es erhebt sich kein Widerspruch und Dittmann und Braß sind zu Vorstehenden gewählt.

Genosse Dittmann übernimmt die Leitung. Er teilt mit, daß jedes Schriftführer ernannt werden sollen, und zwar von jeder Richtung drei. Als Schriftführer sind vorgeschlagen die Genossen Dittmann, Gabel, Niederharnim, Platner, Hannover, Viehmann, Leipzig, Fuchs, Magdeburg, Hoffmann, Ebersfeld.

Die Mandatsprüfungskommission wird aus acht Genossen zusammengesetzt, ebenfalls paritätisch. Sie tritt sofort zusammen.

Zur Festlegung der Tagesordnung bemerkt Genosse Ziegler, Dresden, daß der Parteitag den Charakter einer außerordentlichen Parteitagung trage. Die Frage der Internationale beschäftigt die Partei seit Monaten. Sie ist die weitest verbreitetste. Alles andre tritt zurück. Alles kann verhandelt werden, wenn die Entscheidung gefasst ist. Aus diesem Grunde beantrage ich, den Punkt 3 als ersten Punkt zu nehmen.

Als Soffmann, Berlin bittet um Ablehnung des Antrages, da der Parteitag als ordentlicher Parteitag einberufen sei. Wir haben schon einzelne Punkte zurückgestellt, aber Vorstands- und Kassenbericht müssen wir zuerst haben.

Genosse Dittmann, Frankfurt a. M. ist ebenfalls der Meinung, daß der Parteitag ein außerordentlicher ist. Es muß alles zurückgestellt werden, bis die Entscheidung über die Internationale gefasst ist. Nehmen Sie den Antrag Hiesiger an.

Genosse Roenen wendet sich gegen Dittmann und spricht für Ablehnung des Antrags. Die Mitglieder verlangen Rechenschaft.

In der Abstimmung werden für den Antrag, die beiden ersten Punkte von der Tagesordnung zurückzustellen hinter den dritten Tagesordnungspunkt, 174 Stimmen abgegeben, dagegen 251 Stimmen. Damit ist der Antrag abgelehnt und die Tagesordnung bleibt wie festgelegt.

Vorl. Dittmann teilt mit, daß im Saale der Vorstehenden der kommunistischen Partei, Dr. P. v. P. außerordentlich viele Kritik und Befehle anwesend sind. Er bittet diese, den Saal zu verlassen, der nur für die Delegierten der Unabhängigen Partei reserviert ist.

Zur Geschäftsordnung bemerkt Lipinski, Leipzig, daß nach dem Organisationsstatut die Delegiertenwahl für den Parteitag 400 nicht überschreiten soll, daß die Wahlmänner aber eine weit größere Zahl ergeben habe. Er beantragt deshalb die Gültigkeit der Wahlmänner. Genosse Dr. Rosenfeld, Berlin schließt sich Lipinski an, daß das Zentralkomitee ebenfalls nur 383 Delegierte anerkannt hat. Er erkennt ebenfalls die Wahlmänner an.

Genosse Roenen meint, daß doch noch nicht festgelegt sei, wieviel unrechtmäßige Stimmen von der einen oder anderen Seite abgegeben worden seien. Stehe man selbst diese Stimmen von der einen Seite ab, so bleibt immer noch eine Mehrheit gegen den Antrag.

Genosse Dittmann stellt nochmals fest, daß nur 400 Delegierte zulässig sind, daß aber 20 Mandate aus bereits veröffentlichten Gründen ungültig sind. Er macht persönlich den Vermittlungsvorschlag, den Geschäftsbericht und den Bericht der Kontrollkommission vorwegzunehmen und dann die Internationale zu behandeln. Der Parteitag schließt sich diesem Vorschlag an. Die Tagungszeit wird festgelegt von vormittags 9 bis mittags 1 Uhr und von nachmittags 3 bis abends 7 Uhr mit der Woche, daß jederzeit eine längere Tagungsdauer beschlossen werden kann.

Darauf nimmt zur Erstattung des Geschäftsberichtes die Genossen Ziegler das Wort. Sie bemerkt einleitend, daß sich das Interesse des Parteitages vornehmlich auf den dritten Punkt der Tagesordnung konzentrierte, merke sie sich sehr kurz lassen. Der Leipziger Parteitag gab der Zentralkomitee den Auftrag, mit den sozialrevolutionären Parteien aller Länder zusammenzutreten zur Schaffung einer wirklich revolutionären Internationale. Wir haben sofort nach dem Parteitag alle Schritte dahingehend unternommen. Genossin Ziegler schildert eingehend alle Maßnahmen, die die Parteileitung ergriffen hat und die bereits bekannt sind. Vor Russland kam statt einer Antwort eine umfangreiche Antikriegsschrift, die aber nichts anderes enthielt, als die Verjammerungsredenarten der deutschen Kommunisten. Auch unsere Antwort ist bekannt. Dieses Schrift ist ein Jahr späterer Kampf gewesen, in denen die Unabhängige Partei Führerin gewesen ist. Genossin Ziegler weist auf den rücksichtslosen Kampf um das Betriebsrätegesetz hin, der sofort nach Beendigung des Leipziger Parteitages einsetzte. Sie erinnert an den blutigen Zwischenfall vor dem Reichstage, der von Heine und Noke inszeniert wurde. Sie erinnert weiter an die verlogene Darstellung der Bauer und

Heine, die dem entsetzten Bürgerturn das Märchen von einer Bolschewikennacht vorzählten. Unsere Partei war auch die erste, die beim Rapp-Putsch zum Generalkrieg ausrief, nicht nur gegen Rapp-Putsch, sondern auch gegen die Gewaltregierung Bauer-Roske. Hier ist festzustellen, daß die kommunistische Partei fast keinen Anhang in der Arbeiterklasse gehabt hat. Denn ihrer Parole der Nichtbeteiligung am Generalkrieg folgte niemand. Auch in Thüringen, in Thüringen, im Ruhrrevier kämpfte das Proletariat einen ungleichen Kampf gegen das Bürgerturn und den Militarismus und Rednerin Magier kurz alle Vorgänge und Maßnahmen während der Rappzeit. Sie stellt fest, daß für die Arbeiterklasse damals keine Aussicht war. Auch nach der Ueberzeugung der Kommunisten. Unsere Verhandlungen mit der Regierung führten zu Abmachungen, die von der Regierung nicht eingehalten wurden. An die Erfüllung unserer Hauptforderungen, die Bewahrung der Arbeiter, konnte bei der bürgerlich-rechtssozialistischen Koalitionserklärung nicht gedacht werden. Es tauchte weiter der Plan einer rechtssozialistisch-unabhängigen Koalitionserklärung auf, der auch von Kommunisten „wohlmollende Logik“ zusichert. Auch dieser Plan scheiterte, denn die Rechtssozialisten fanden schnell den Anstoß an die alte Koalition wieder.

Der Wahlkampf, der bald darauf einsetzte, wurde von uns mit vollster Grundfalschheit geführt. Der außerordentliche Wahlkampf ist bekannt. Er wurde erzielt trotz unserer noch verhältnismäßig schwachen Organisationen und einer schlecht finanzierten Kasse. Aus eigener Kraft haben wir diesen Sieg erzielt. Ein glänzender Beweis für die zielklare Politik der Partei. Nach den Wahlen kam die Frage der Regierungsbildung auf die Tagesordnung. Sie zeigte, daß an eine Verbindung mit den bürgerlich-korrupten Rechtssozialisten nicht zu denken war.

Die Agitation, namentlich unter den Frauen, hat außerordentlich viel zu wünschen übrig gelassen. Die von uns herausgegebenen Broschüren zur Frauenagitation wurden nur ganz wenig angefordert. Auch in der Jugendorganisation wurde nicht so gearbeitet, wie es wünschenswert gewesen wäre. In der Organisationsarbeit bleibt ebenfalls noch viel zu tun übrig und besonders die Bildungsarbeit bedarf sehr der Steigerung. In dieser Zeit der Massenandränge in der Organisation hat die Bildungs- und Schulungsarbeit noch eine ungleich größere Bedeutung wie früher. In Mitgliedern hatten wir am Schlusse des Berichtsjahres 893 923, darunter 135 464 Frauen am 31. 12. 1920 eingetragene sind eingegangen vom 1. 4. 1919 bis 31. 3. 1920 397 251,54 Mk. Das ist außerordentlich wenig. Insgesamt sind eingegangen im Berichtsjahr 888 285,17 Mk. Diese Summe steht eine Ausgabe von insgesamt 834 648 Mk. gegenüber. Genossin Ziegler machte dann Mitteilung über die Zuwendungen, die die einzelnen Parteigenossen von der Parteizentrale erhalten haben und die zum Teil recht beträchtlich sind.

Genossin Ziegler kommt nunmehr auf die Verhandlungen über die Massen- und Munitionskontrolle zu sprechen, an der alle drei Parteien und die Eisenbahnbetriebsräte beteiligt waren. Unser gemeinsamer Aufruf ist von allen Arbeiterorganisationen mit Freuden begrüßt worden. Wir bezweifelten einmal, die Arbeiter im allgemeinen auf diese Dinge aufmerksam zu machen im anderen Weisen wir einen Druck auf die Regierung ausüben. Auch die Arbeiter der Ententeländer sollten aufgerufen werden. Was geschah? Am Tage nach diesem gemeinsamen Aufruf erschien der Aufruf der SPD., der uns des Verrats beschuldigte und uns mit den Rechtssozialisten zusammenwarf. Und diese Beschuldigungen gingen fortgesetzt weiter.

Das vergangene Jahr war also reich an Kämpfen. In diesen Kämpfen hat sich die Unabhängige Sozialdemokratie als die Partei des deutschen revolutionären Proletariats erwiesen. Sie wird auch sein und bleiben, was sie war und alle revolutionären Kräfte zusammenschließen bei der Eroberung der politischen Macht für den Sozialismus. (Lebhaftes Beifall.)

Für die Kontrollkommission erstattete Genosse Bodden Bericht. Rasse und Rassendünkel sind in bester Ordnung. Die Zahlung der Beiträge an die Hauptkassen ist außerordentlich mangelhaft. Eine Feststellung der Delegiertenzahl auf Grund der abgelieferten Beiträge ergab z. B. für Bayern nur 1 Delegierten. Nach der Ausschreibung des Parteitages und der Organisationsbestimmungen gingen auf einmal die Beiträge ein. Sonst war alles in bester Ordnung, und ich kann nur wünschen, daß die Unabhängige Sozialdemokratische Partei sich auch fernerhin ihrer äußeren und inneren Macht und Größe nähert. (Beifall.)

Darauf tritt die Mittagspause ein.

Nachmittagsitzung.

Um 3/4 Uhr eröffnet Genosse Dittmann die Verhandlungen. In der Debatte über die erstatteten Berichte nimmt zunächst das Wort

Genosse Roenen: Als Mitglied des Zentralkomitees halte ich mich für verpflichtet, den Bericht der Genossin Ziegler zu berichten und ihm noch einiges hinzuzufügen. Im letzten Jahre hat sich das Bedürfnis herausgestellt, ein engeres Zusammenarbeiten zwischen der Zentrale und den Bezirken zu ermöglichen. Infolge immer erneuten Drängens ist es z. B. auf dem Gebiete Rassenrechnungswesens, das Genossin Ziegler erwähnte, besser geworden über wir sind noch nicht über den Berg. Deshalb treten wir ja auch für eine straffere Zentralkomitee ein. Was bisher geschehen ist, war durchaus nicht geeignet, eine klare Politik auf der Grundlage des Leipziger Aktionsprogramms zu treiben. Wir bebauern, daß es im Zentralkomitee nicht gelungen ist, zielbewusste Parolen herauszugeben. Was überhaupt herausgebracht wurde, konnte nur in stundenlangem Geringen gegen die rechtsstehenden Mitglieder des Zentralkomitees durchgesetzt werden. Das hat sich ganz besonders beim Rapp-Putsch gezeigt, und zumal, als die Redner für den Streikaufruf eintraten. Eine andre Probe des politischen Konflikts liegt auf dem Gebiete der Transportkontrolle. Es ist Ihnen suggeriert worden, als ob wir den Krieg gegen Frankreich propagierten. Wir haben indes lediglich Einspruch dagegen erhoben, daß die Anwesenheit unter der Gewerkschaftsbildung der Graßmann und Lejens geriete. Wir haben erklärt, daß wir diese politische Frage gegen die Regierung zu behandeln haben. Daß man bis zu einem gewissen Grade den Friedesvertrag anerkennen muß, darüber besteht kein Zweifel, aber die Anerkennung darf kein Heilwortschein sein, hinter dem man alles verdecken kann. Diese Ansicht liegt man so aus, als ob wir auf den Krieg gegen Frankreich hinarbeiten, dagegen haben wir entschieden Protest.

Ludwig Hagen: Was ist Schuld an der Unzufriedenheit der Mitglieder, die sich auch in unsern Sitzungsraum überträgt? Schuld ist unser eigenes Unvermögen, die Laufende, die zu uns gedrängt sind, zu schulen. Schulung der Genossen, Schulung unserer selbst. Sonst wird es nicht möglich sein, den archen Tag der Auseinandersetzung zu bestehen. Alles Schöne und Gute, das wir durchsprechen wollten, ist nichts, wenn der Unterbau fehlt. Die Mängel unserer Organisation sind ja bekannt und schon geht man daran, sie zu füllen. Wir brauchen zu diesem Zweck die straffere Zentralisierung von unten auf. Das ist die Vorbedingung für ein gutes Vorkommen. Auch die Beitragsfrage muß anders geregelt werden. Zum Rapp-Putsch bemerkte Ludwig, daß im Ruhrrevier alle drei Parteien einig waren. Und wenn heute Kommunisten und selbst einige U. S. V.-Genossen im Lande den Rapp-Putsch gegen uns auszusprechen, so muß festgestellt werden, daß alle Beschüsse mit Zustimmung von Rev. und M. abgefaßt worden sind. Und zwar bis zum Abschluß der Aktion. Ich kam damals sonst noch nach Berlin und sahe, daß die Arbeiter wieder in die Betriebe kommen. Denn da war die Aktion im Ruhrgebiet zu Ende und kein Generalkrieg konnte uns damals mehr helfen. Verhandelt haben auch Rev. und M. mit den Regierungsorganen. Und jetzt stellt man Rosenfeld in der roten Fahne auf den Scheiterhaufen, weil er in der Transportkontroll-

frage mit der Regierung verhandelt hat. Hätte Stoeker verhandelt, wäre er vielleicht nicht auf den Scheiterhaufen gestellt worden. (Widerpruch Stoeker.) Genosse Ludwig beweist an den Ueberzeugungen kommunistischer Zeitungen und Führer, wie in den Märztagen die Kommunisten daselbst getan und gesprochen haben. Zum Schluß schildert Genosse Ludwig die schwere Stellung unserer Parteigenossen im Saarrevier und nimmt sie gegen die Angriffe im Preußenlandtag in Schutz.

Richard Müller, Teltow-Weesow: Die Genossin Ziegler hat in ihrem Bericht Bezug genommen auf ein an das Zentralkomitee anlässlich des Rapp-Putches in dem Ruhrrevier gerichtetes Telegramm, worin gesagt wird, man solle mit dem Mund stopfen, da ich die Arbeiterpublik ausrufen wolle. Ich überlasse es dem Parteitag, darüber zu urteilen, daß mir dieses angebliche Telegramm bisher nicht bekanntgegeben wurde, sondern hier auf dem Parteitag vorgelesen wird. Genosse Müller geht auf die Märzkämpfe ein und weist die gegen ihn erhobenen Angriffe zurück. Weiter erhebt sich mit notwendig eine Kritik an der Haltung des Zentralkomitees zur Durchführung der Leipziger Beschlüsse. Ich erkläre, daß die Beschlüsse von Leipzig von einem großen Teil der rechtsstehenden Parteigenossen nicht nur nicht beachtet, sondern offen sabotiert worden sind. Das gilt besonders für die Stellung zum Räteystem. Die Parteigenossen, die als selbstständig Gewerkschafter sind, haben sich gegen die selbständige Räteorganisation gewandt. Der Genosse Ludwig meint, daß man die Parteigenossen schulen muß, das kann man aber nicht, wenn man sich ein Aktionsprogramm gibt und nachher auffordert, die Beschlüsse des Parteitages nicht zu beachten. Eine Partei, die solche Genossen in ihren Reihen duldet, ist morsch, deshalb muß dieser Parteitag erklären, daß es so wie bisher nicht weitergehen kann, damit die Partei wirklich Führerin und Bannträgerin im revolutionären Kampf des Proletariats wird. (Starker Beifall und teilweiser Widerspruch.)

Biele-Hattingen: Genossin Ziegler hat behauptet, daß auch U.S.V.-Genossen den Einmarsch der Reichswehr in das Ruhrgebiet verlangt haben. Das trifft nicht zu. Wenn solche schwerwiegende Behauptungen aufgestellt werden, müßten sie auch mit Namen belegt werden.

Max Bock, Baden wendet sich gegen die Kompromißpolitik in der Steuerfrage. Statt der Steuerabgabe auf die Taschen der Proletarier begannen, stammten überall Bewegungen auf, denen die Gewerkschaften nicht gemächlichen waren. Hier wäre eine gute Gelegenheit für das Zentralkomitee gewesen, in einer Aktion gegen den Steuerabgab führenden voranzugehen. Ich möchte schon jetzt die Erwartung aussprechen, daß die künftige Zentralkomitee es besser versteht, Massenbewegungen zusammenzufassen und zu führen.

Crispin: Wenn die Kritik der Zentralkomitee von dem Wunsch ausgeht, Ruhe zu stiften, so ist sie zu begrüßen. Wenn sie aber dazu benutzt wird, angegriffene Genossen noch mehr herunterzuziehen, so zeigt das bloß das Niveau an, auf dem wir inzwischen angelangt sind. Wenn man etwas übersehen, was geleistet worden ist, so muß man anerkennen, daß, was menschenmöglich ist, geleistet wurde. Nun, wo wir eine Macht ausgeübt haben, wo wir produktiv wirken können, beginnt das Forderungsweck. Ein Beweis, daß ein Teil der Genossen kein Gefühl für den Bestand und der Machtstellung der Partei hat. (Beifall.) Wenn es nicht so klappert, dann liegt das an der Unfähigkeit, an dem mangelnden Schulung, an der Unklarheit vieler Genossen. (Lebhaftes Beifall.) Dann lag es daran, daß in den Weltungen Dente geflossen haben, die überhaupt keine sozialistische Politik treiben konnten, die jede kommunistische Parole ausgrenzen und sie uns aufzwingen wollten. (Sehr richtig!) In den stundenlangen Debatten, in denen wir unsere Darlegungen machten, forderten wir stets die anderen Mitglieder auf, ihre Stellung zu bekunden. Wir haben aber nichts vernommen. (Lebhaftes Hört, hört!) Wenn Genossen die intimsten Verhandlungen dreitreten, ihre Vertrauensstellung missbrauchen, so überlasse ich die Beurteilung dafür der Masse der Parteigenossen und ich gratuliere der SPD. für einen solchen Zuwachs. (Lebhafter Beifall.) Crispin unterbrecht in der Schlussrede der Märzvorstände die Ausführungen des Genossen Ludwig und stellt fest, daß die SPD. in 24 Stunden dreimal ihre Parole wechselte. Zu Richard Müllers Vorwurf der Sabotierung des Aktionsprogramms erhebt sich die Frage, wollen wir eine Räteorganisation zur Spaltung der Partei und Gewerkschaften oder eine revolutionäre Räteorganisation zur politischen Herrschaft. Diese Frage muß erst beantwortet werden. Werdet euch selbst erst einmal klar über den Klassenkampf und seine Notwendigkeiten. (Lebhafter Beifall.)

Dittmann, Frankfurt tritt der Darstellung Roenens entgegen. Seit dem Parteitag in Leipzig haben wir keinen richtigen Zusammenhalt im Zentralkomitee mehr gehabt. Beim Rapp-Putsch hat die Zentralkomitee kein Ruhmesblatt geerbt. Das lag an der inneren Zerrissenheit, an dem gegenseitigen Nichttrauen. Wenn damals der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund und die IFA nicht zum Generalkrieg anrufen hätten, wäre die Einheitsfront des Proletariats nicht hergestellt worden. Damals, beim Abschluß, waren alle der Meinung, daß der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund und die IFA mit ihren neun Millionen Mitgliedern den Druck auf die Regierung auszuüben hätten. Dieser Meinung waren alle Rechtssozialisten, Unabhängigen und Kommunisten mit Rev. Damals war man froh, sich an die Reichshöhe des Gewerkschaftsbundes hängen zu können, und jetzt diese Darstellungen. Für solche Vertrauensbrüche hat man nur eine kräftige Verachtung übrig. (Lebhaftes Zustimmung.) Dittmann beweist an weiteren Tatsachen die Zerrissenheit der Parteileitung. Treulosigkeit und Untamerabhaft herrschen das ganze Jahr durch. Wenn ihr Klarheit über die Betriebsrätefrage von Richard Müllers Seite haben wollt, dann müßt ihr mindestens ein halbes Duzend Kommentare vor ihn legen. Dittmann erwähnt auch die Rundgebung des Zentralkomitees über selbständige Betriebsräte und verteidigt energisch seine ablehnende Haltung gegenüber diesem Beschluß. Es gibt gewissen Angriffen gegenüber festzustellen: die rechtssozialistische Politik wird nie und nimmer die unsrige sein und wird es nie werden. (Lebhafter Beifall und Widerspruch.) Wollt ihr dem deutschen Arbeiter vorkommen, was er für sozialistisch-revolutionäre Politik zu halten hat? (Stürmischer Beifall.) Auf dem Betriebsrätekongress stand die überwiegende Zahl der U.S.V.-Delegierten auf unserer Seite und das wird auch so bleiben. Wir nehmen den Kampf auf der ganzen Linie auf. Und verlaßt euch drauf: Ihr werdet unter die Häder kommen. (Lebhafter Beifall und Widerspruch.)

Narowski, Niederharnim: Wir wissen alle die Bedeutung dieser Tagung zu würdigen. Wenn aber die Genossen Crispin und Dittmann behaupten, die Auseinandersetzung sei auf ein tiefes Niveau gesunken, so möchte ich ihnen raten, sich einmal die Sitzelein zu beschaffen. Bisher ist noch auf keinem Parteitag eine solche Rede gehalten worden, wie heute hier von dem Genossen Crispin. Nicht einmal die ausländischen Genossen sind von ihm, wie es notwendig gewesen wäre, begrüßt worden. Kein Parteitag ist bisher so überhäuft zusammenberufen worden wie dieser. Die Agitation ist nur nach dem Grundgesetz der Gewinnung möglichst vieler Mitglieder betrieben worden. Auch die Presse hat keineswegs ihre Pflicht getan, manchen Genossen und nicht einmal die 21 Bedingungen bekannt geworden. Wenn der Genosse Crispin die Schuld an den Mißerfolgen beim Rapp-Putsch auf die SPD. zu schieben versucht, so meine ich, daß man nicht mit Steinen werfen soll, wenn man im Glashaus sitzt. Wenn irgendeine Körperschaft verurteilt hat, dann war es das Zentralkomitee.

Genossin Brauns, Berlin: Genossin Ziegler hat erwähnt, daß viel zu wenig für die Frauenagitation geleistet worden sei. Daß ich für diese als Sekretärin angestellt worden bin, muß ich mich dazu erklären. Meine Einstellung ist trotz eines Beschlusses des Leipziger Parteitages, eine Sekretärin sofort anzustellen, erst im Mai erfolgt. Seitdem hat eine starke Agitation eingesetzt. Im allgemeinen kann ich bemerken, daß das Interesse unter den Frauen nicht gering ist. Die zahlenmäßige Stärke der Frauen in den Mitgliedschaften beträgt durchschnittlich 20 Prozent. Referentinnen für besondere Fragen werden stark verlangt. Unter

meiner Leistung sind wissenschaftliche Kurse für Frauen eingerichtet worden. Wenn wir alles zusammenfassen, dann wird man einsehen, daß der indirekte Vorwurf, den die Genossin Zieg hier gemacht hat, nicht zutrifft. Weiter ist mir unterworfen worden, daß ich geäußert hätte, die Mansfelder Bergarbeiter würden den Parteitag mit Knüppeln auseinandertreiben. Ich stelle fest, daß diese Behauptung Verleumdung und Lüge ist.

Schölem-Halle: Wir werden es immer als eine Ehre ansehen, wenn den Leuten, die sich für einen „guten“ Ton ins Zeug legen, unser Ton auf die Nerven fällt. Wir möchten festhalten, daß der Urheber des Geschwäses über die Knüppel der Mansfelder Arbeiter der Genosse Dittmann ist. Daher legen wir Wert darauf, nochmals zu erklären, daß der Vorwurf, die Mansfelder Arbeiter würden den Parteitag in Halle auseinanderjagen, völlig aus der Luft gegriffen ist. Die Freiheit hat unsere Gegenseitigkeit nicht gebracht, im Gegenteil: sie hat uns weiter zu denjenigen verführt, indem sie den Ansinn austretete, der Vorsitzende der Hallischen Organisation hätte gedroht, von dem Zentralkomitee dürfe niemand aus Halle herausgelassen werden, die rechten Mitglieder des Zentralkomitees müßten sämtlich totgeschlagen werden. Das ist die Kampfweise der Genossen, die heute als Instandspublika auftreten. Wenn die Auseinandersetzungen in den letzten Wochen von uns scharf geführt worden sind, so nur, um die Partei zu der eindeutig zielbewußten Klare zu machen, wozu uns der Parteitag verhelfen soll.

(Die Sitzung dauert fort.)

Resolution zu den Aufnahmebedingungen der 3. Internationale.

Die USPD beharrt bei ihrem auf dem Leipziger Parteitag gefaßten Beschluß, durch Zusammenschluß mit der 3. Internationale eine aktionsfähige Internationale zu schaffen, die im Befreiungskampf der Arbeiterklasse aus den Fesseln des internationalen Kapitalismus eine entscheidende Waffe für die Weltrevolution sein wird. Für erfolgreiche Aktionen bedarf die 3. Internationale auch des revolutionären Proletariats der Westländer.

Der Parteitag bedauert deshalb, daß der 2. Kongreß der 3. Internationale dadurch seine Beschlüsse der internationalen Vereinigung des Proletariats nur neue Hindernisse bereitet hat, insbesondere durch die verlangte Aufhebung der Selbständigkeit der angeschlossenen Landesparteien, durch die geforderte Zerstümmung der Gewerkschaftsinternationale, sowie durch den distinkten Ausschluß ganzer Scharen von Parteigenossen, die solche Forderung der kommunistischen Internationale grundsätzlich ablehnen.

Die bedingungslose Unterordnung der Landesparteien unter eine internationale Zentralkleitung ist unverträglich mit der großen Verschiedenheit der wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Verhältnisse der einzelnen Länder. Diese Unterordnung widerspricht auch dem Grundcharakter des proletarischen Klassenkampfes, der uns der dauernd von unbehinderten Meinungsäusserungen getragenen Mitwirkung der Massen entscheidenden Antriebe erhalten muß.

Die in § 10 der Aufnahmebedingungen geforderte Zerstümmung der Gewerkschaftsinternationale vernichtet die Aktionskraft der gesamten proletarischen Emanzipationsbewegung.

Die Ausschlußforderung spaltet die Partei, lähmt ihre Aktionsfähigkeit und schädigt dadurch aufschwerste, die revolutionäre Bewegung. Wer die Bedingungen annimmt, verpflichtet sich, laut § 17 obenstehend zum Eintritt in die jetzt bereits bestehende „Kommunistische Partei Deutschlands (Sektion der 3. Internationale)“.

Wir lehnen deshalb die Aufnahmebedingungen grundsätzlich ab.

Wie in der Vergangenheit werden wir auch in Zukunft proletarische Solidarität mit Sowjetrußland wie mit allen kämpfenden ausländischen Bruderparteien jederzeit bewahren.

Mit aller Kraft wollen wir auch weiterhin anstreben, auf die Stärkung und Ausbreitung unserer eigenen Organisation sowie auf deren Zusammenschluß mit dem gesamten revolutionären proletarischen Proletariat. Nur durch eine solche Politik der Verbündung und Bekämpfung, nicht aber durch Verfehlung, Zerstümmung und Zersplitterung fördern wir die Weltrevolution.

Lebedour, Rosenfeld, Tony Sender und Genossen.

Resolution Däumlin-Stoetzer.

Der Parteitag erblickt in der Zusammenfassung der revolutionären Parteien aller Länder in eine einheitliche, straff organisierte Internationale eine unbedingte Notwendigkeit. Dem organisierten Proletariat müssen die revolutionären Kräfte der Proletarier aller Länder geschlossen gegenübergestellt werden.

Der Parteitag erblickt in der 3. kommunistischen Internationale die Weltorganisation des revolutionären Proletariats und beschließt den sofortigen Anschluß an diese Internationale, da er die Grundzüge und Thesen dieser Internationale als die seinen anerkennt.

Im Interesse der notwendigen Geschlossenheit und Aktionsfähigkeit der Internationale stellt der Parteitag ausdrücklich fest, daß von einer Autonomie der Parteien im bisherigen Sinne in der neuen Internationale nicht mehr die Rede sein kann. Jede angeschlossene Partei muß einen Teil ihrer Autonomie aufgeben und sich völlig in den Rahmen der internationalen Kampfsorganisation einfügen, um dadurch die eigene wie auch die Kampfkraft des internationalen Proletariats aufs höchste zu steigern.

Der Parteitag erkennt die Bedingungen für den Eintritt in die Internationale an und beauftragt die Zentralkleitung, für ihre Durchführung Sorge zu tragen.

Der Parteitag beauftragt die Zentralkleitung, den Anschluß unserer Partei bei der Exekutive zu vollziehen und sie um die Einleitung von Verhandlungen zur Schaffung einer einheitlichen deutschen Sektion der kommunistischen Internationale zu erlauben.

Halle, 13. Oktober. (Eigene Drahtmeldung der L. W.) Die heutige Sitzung beginnt mit dem Schlusswort der Genossin Zieg. Sie nimmt nach einmaliger Gelegenheit, darauf hinzuweisen, was die gestrige Diskussion ergeben hat, wie die Unklarheit und Ziellosigkeit der linken Führer, stets in den schwierigsten politischen Situationen zur Legung der Arbeitstrast der Partei geführt hat. Diejenigen Führer der Linken, die heute als Ankläger auftreten, gerade sie sind es gewesen, die in den meisten Situationen versagt haben. Sie haben fast stets den Beschlüssen, die sie heute bekämpfen, selbst zugestimmt. Für den Fall der Verhandlungen mit der Regierung über das Schicksal der Ruhrarbeiter hat selbst der Führer der Kommunisten, Dr. Levi, sich für die Verhandlungen erklärt. Heute aber will man der Partei daraus einen Strich drehen. Der Bericht der Genossin Zieg kennzeichnet auf deutlichste die Hilflosigkeit der Führer der Linken. Sie erhebt gegen die Linke die Anklage, daß sie als verkappte Kommunisten auf den Befehl von Moskau hin bestrebt sind, die Zerstörung der Partei herbeiführen.

Der Führer der kommunistischen Partei, Dr. Levi, der gestern bereits einmal von dem Vorsitzenden aus dem Saale gewiesen werden mußte, ist auch heute wieder im Saal anwesend, und muß zum zweitenmal darauf aufmerksam gemacht werden, daß er nicht berechtigt ist, im Saale selbst an den Verhandlungen teilzunehmen.

Darauf begrüßt Genosse Dittmann die anwesenden ausländischen Genossen, den Vorsitzenden der russischen sozialrevolutionären Arbeiterpartei (Menschewik) Martow, den Vorsitzenden der russischen Gewerkschaft Losowsky, ebenso den französischen Genossen Longuet, und schließlich den Vorsitzenden des Exekutivkomitees der dritten Internationale,

Sinowjew. Als sein Name genannt wird, bricht ein Gelächern auf der Linken und auf den Tribünen aus, der so sorgfältig organisiert ist, und auf den Tribünen durch bestellte Claqueure sorgfältig vorbereitet ist, daß man der Organisation der Halleischen Partei in dieser Beziehung alle Anerkennung zollen muß. Weiter begrüßt Dittmann den bulgarischen Genossen Kabatjew, sowie den Genossen Grimm, der als Vertreter des linken Flügels der Schwächer Sozialdemokratie erschienen ist, und den Genossen Spector, den Vertreter der jüdischen Arbeiterpartei Rußlands.

Dann beginnt Crispian sein großzügig angelegtes Referat über die 3. Internationale. Diejenigen unter den Anwesenden, die nach ihrem Bekenntnis, das sie mit der Annahme der Bedingungen aussprechen, zu den deutschen Kommunisten gehören, hätten gut getan, diese Entscheidung in aller Klarheit zu vollziehen. Statt dessen haben sie ein unerschütterliches Festhalten gegen die Führer der USPD, veranstaltet. Die USPD soll herbei! so schreiben die bürgerlichen Blätter, die Rechtssozialisten und Kommunisten und auch Blätter, die sich noch immer unabhängig nennen. Wir aber sind der Überzeugung, daß die USPD in Deutschland die einzige Repräsentantin des revolutionären Sozialismus und Marxismus ist. Die Rechtssozialisten sind eine Partei, die den proletarischen Klassenkampf aufgegeben haben, die zu einer sozial-patriotischen Gruppe geworden ist, die mit den Mitteln der bürgerlichen Demokratie ihr Ziel zu erreichen strebt. Genosse Crispian gibt dann eine großzügige Analogie zwischen der geschichtlichen Entwicklung der Menschheit und der Entwicklung des Proletariats zum Sozialismus. Die USPD ist die erste gewesen, die im Kriege, als alles vom Patriotismus und Nationalismus überflutet und überwuchert war, den planmäßigen Kampf für die revolutionäre Idee des Sozialismus aufgenommen hat. Die kommunistische Partei ist ein wirres Gemisch aus opportunistischen und opportunistischen Strömungen, ein Wirrwarr und eine Hilflosigkeit, ein Mangel an Verständnis jeder politischen Situation, und hindert auf diese Weise die Aktionskraft des Proletariats. Er ruft den Kommunisten zu: „Ihr seid mit Schuld an der geistigen Demoralisierung und Zerstörung der deutschen Arbeiterklasse!“

Der Reichsernährungsminister und die Kartoffeln.

Wie aus Braunschweig gemeldet wird, verankertete dort die Arbeiter und Angestellten eine Kundgebung gegen die Kartoffeln und gegen die Vucherreise. Eine Abordnung begab sich zu dem hier amtierenden Ernährungsminister Hermes, der versprach, einen dringenden Appell an die Kartoffelproduzenten zu richten und nochmals bei der Reichsregierung vorzutreten. Die Demonstranten haben sich mit der Antwort vorläufig zufrieden.

In der Antwort des Ernährungsministers kommt die ganze Hilflosigkeit und Ohnmacht der Regierung gegenüber den Agariern zum Ausdruck. In Aufrufen und Ermahnungen an die landwirtschaftlichen Produzenten, ihren Verpflichtungen gegenüber der Allgemeinheit nachzukommen, hat es wahrhaftig nicht gefehlt. Der Erfolg ist aber nur gewesen, daß die Ernährungsverhältnisse immer schlechter geworden sind. Die große Mehrheit der Agrarier sieht eben den Teufel um die Aufrufe der Regierung. Wenn sich die Regierung nicht zu wirksamen Zwangsmaßnahmen gegen die Saboteure der Volksernährung und die Vucherer entschließen kann, darf sie sich nicht wundern, wenn die Empörung der breiten Volksmassen von Tag zu Tag wächst und schließlich zur Explosion treibt.

Verhasteter Waffenschieber.

München, 13. Oktober. Der Hauptmann der Reichswehr Armin Rau ist wegen Unterschlagung von Militärwaffen verhaftet worden. Es handelt sich um Waffen, die nach dem Zusammenbruch der Räteregierung gesammelt worden waren. Der Verkauf der Waffen hat ihm einen Gesamtverdienst von 17000 Mt. eingebracht.

Der Streit um die Festslegung der Wiedergutmachungssumme.

London, 11. Oktober. Reuters erfährt, daß die Antwort Frankreichs auf die britischen Vorschläge, betreffend die Wiedergutmachung, heute eingetroffen ist. Sie trägt einen vollkommen verhältnismäßigen Charakter. Die Verhandlungen werden fortgesetzt. Die britische Mitteilung hatte angedeutet, daß vor der Tagung der in Aussicht genommenen Genfer Konferenz der Weg erst freigelegt werden sollte durch das Zusammenreffen der Finanzminister der Alliierten, die aus der Wiedergutmachungskommission gewählt werden könnten, mit deutschen Sachverständigen, um die damit verbundenen technischen Fragen zu erörtern. Es wurde vorgeschlagen, daß die Genfer Konferenz danach stattfinden sollte, und angedeutet, daß das Zusammenreffen der Sachverständigen in Köln stattfinden.

Paris, 12. Oktober. Wie der Sonderberichterstatter des Matin aus London berichtet, hat der belgische Ministerpräsident Delcroix Lord George gestern den Vorschlag gemacht, in kürzester Frist in Brüssel eine Sachverständigenkonferenz, also gewissermaßen einen Wiedergutmachungsausschuss, zu einer außerordentlichen Sitzung aufzunehmen, um gemeinsam mit den interessierten Finanzministern die Entscheidungssachen zu beraten. Der Vorschlag zu dieser Konferenz sollte alsbald auf einer gemeinsamen Konferenz der Regierungschefs beraten werden, um zu einem endgültigen Beschluß zu führen. In beiden Beratungen sollte Deutschland eingeladen werden. Delcroix glaube, daß die englische und die französische Regierung seinen Vorschlag annehmen werden. Der Berichterstatter bemerkt jedoch, daß trotz dieser Lage die sachlichen Meinungsverschiedenheiten darüber fortbestehen, ob man zur Festlegung einer Festsatzsumme gelangen oder die von Deutschland zu zahlende Entschädigungssumme ohne Rücksicht auf die finanzielle und politische Möglichkeit festlegen solle.

Die Italiener und Moskau.

Nach einer Tagung der Vereinigung für Zusammenschluß der Sozialisten, die in Regio (Emilia) tagte und an der etwa 800 Delegierte, darunter 25 Kammermitglieder teilnahmen, hielt Modigliani eine Rede, in der er erklärte, die Partei müsse mit den gegebenen Tatsachen rechnen und an der Regierung teilnehmen. Sie dürfe nicht die Mitwirkung derjenigen zurückweisen, die sich erbieten, ihr zu helfen, selbst wenn sie nicht einseitig Parteimitglieder sind. Das erste Ziel sei eine Agrarreform unter dem Gesichtspunkte der Ernährungsschwierigkeiten zu überwinden. Die Massen müßten dem Marxismus entzissen werden. Der Sunner, Elend und Rückschritt bedeute, (Rebhaft, Beifall.) Turati erklärte: Umsteuern der Lage in Rußland nicht das Recht, sich oder die ganze Partei auf die 21 Moskauer Bedingungen zu legen; der Bolschewismus ist ein Irrtum oder eine Gefahr. Sorgen wir für den wirklichen und unveränderlichen Sozialismus (Beifall.) Mondolfo erklärte, nur wenn die Widerstände nicht anders zu überwinden seien, dürfe Gewalt gebraucht werden. Ciccotti (Verfasser des Wertes: Der Untergang der Stäpeler im Altertum) erklärte, die in Rußland gemachten Erfahrungen schlossen die Anwendung des Moskauer Verfahrens auf Italien aus. Daragona, der aus Rußland zurückgekehrte Sekretär des Allgemeinen Arbeiterverbandes, sagte, am Tage nach einer Revolution würde Italien nur noch aus Millionen Auswärtiger bestehen. In die Parteileitung richte er die Frage, warum sie alle die Massen ins Verderben führen wolle. Er trete für eine sozialistische Regierung ein. Balbi erklärte, bei Gründung einer gemeinsamen mit Daragona und anderen eingebrachten Entschliessung, man müsse den Moskauer Bedingungen ein wahrhaft sozialistisches Programm entgegenstellen. Es wurde eine Entschliessung eingebracht, worin es heißt: Die Gruppe glaubt, daß eine gewalttätige Revolution mit Schaffung des Reichstums zu einem Mißerfolg verurteilt wäre, wenn nicht diese Revolution zugleich in allen Ländern ausbräche. Die Gruppe glaubt, daß die Partei bei einer sich bietenden Gelegenheit nicht auf Übernahme der politischen Gewalt in einer durch die Verhältnisse gebotenen Form verzichten sollte.

Regio (Emilia), 12. Oktober. Die Vereinigung zum Zusammenschluß der Sozialisten hat zum Schluß ihrer Tagung eine von Balbi eingebrachte Entschliessung angenommen, die

u. a. die Selbständigkeit der Partei gegenüber der dritten Internationale betont und den Ausschluß der Gruppen der Anarchisten und Syndikalistinnen aus der Internationale fordert.

Der Krieg im Osten.

Die Waffenstillstandsbedingungen.

Für den russisch-polnischen Waffenstillstand sind folgende Bedingungen aufgestellt: 1. Die Feindseligkeiten sind 144 Stunden nach Unterzeichnung der Friedenspräliminarien einzustellen. 2. Beide Armeen haben die besetzten Gebiete jenseits der Waffenstillstandslinie zu räumen. 3. Die Räumung beginnt 24 Stunden nach Annahme des Waffenstillstandes. 4. Keinerlei ziviles oder militärisches Eigentum noch Angehörige der Bevölkerung, dürfen verschleppt werden. 5. Diese Punkte sind ebenso von der polnischen wie von der roten Armee zu beobachten. 6. Deftlich der Waffenstillstandslinie wird eine neutrale Zone von 30 Kilometer geschaffen. 7. Die Durchführung der Waffenstillstandsbedingungen liegt einer Militärkommission mit besonderen Vollmachten ob. 8. Eine gemischte Militärkommission wird die Aufrechterhaltung der Waffenstillstandsbedingungen zu überwachen haben. 9. Zwischen beiden Armeen darf während des Waffenstillstandes keinerlei Verbindung unterhalten werden. 10. Jede Person, die die vorerwähnten Bedingungen verletzt, kann zum Kriegesgefangenen gemacht werden. 11. Der Waffenstillstand wird 25 Tage dauern, doch kann er von einer oder andern Partei nur mit 30-tägiger Frist beendet werden. Nach Ablauf der 25 Tage verlängert sich der Waffenstillstand automatisch, und von diesem Augenblick an bedarf es zu seiner Kündigung einer Frist von zehn Tagen.

Die Sekretariate der russisch-ukrainischen und der polnischen Delegationen in Riga teilen mit: Am 8. Oktober, 11 Uhr abends, wurde festgestellt, daß redaktioneller Schmierleiten halber die Punkte des Waffenstillstandes und Präliminarfriedensvertrages nicht endgültig formuliert werden konnten. Die Unterzeichnung konnte deshalb am verabredeten Tage nicht erfolgen. Zehn Punkte des Vertrages sind indes bereits formuliert und beide Delegationen amieseln nicht daran, daß die Formulierung der übrigen Punkte in kürzester Zeit erfolgen und die Unterzeichnung des Waffenstillstandes und Präliminarfriedensvertrages stattfinden wird. Diese offizielle Mitteilung trägt die Unterschriften der Sekretäre der beiden Delegationen.

Noch keine Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens.

Paris, 13. Oktober. Der Waffenstillstand zwischen Polen und Sowjetrußland konnte bisher noch nicht unterzeichnet werden. Von den Sekretariaten der beiden Delegationen ist eine Mitteilung ausgegeben worden, aus der hervorgeht, daß sich über die definitive Abfassung der Bestimmungen des Präliminarfriedens noch Meinungsverschiedenheiten gezeigt haben.

Zur Befehung Wilnas.

Paris, 12. Oktober. Nach dem Echo de Paris haben die französische und die englische Regierung beschlossen, mit Rücksicht auf die Befehung von Wilna durch den General Jęzowski eine Note nach Warschau zu senden, in der die Polen aufgefordert werden, in der Grenzfrage ein größeres Entgegenkommen zu zeigen.

Paris, 12. Oktober. Nach einer Davosmeldung hat der Senatspräsident Bourgeois als Vertreter der vom Völkerrat entsandten militärischen Mission telegraphiert, nach Nachrichten aus amtlichen Quellen mißbillige die polnische Regierung das Vorgehen des polnischen Generals in Wilna formell und habe sich bereit erklärt, alle Maßnahmen zu ergreifen, um dem bedauerlichen Zwischenfall ein Ende zu bereiten.

Protest der Ententevertreter gegen den polnischen Gewaltstreich.

Kowno, 11. Oktober. Die litauische Tel.-Agentur teilt mit: Als polnische Truppen, von ihrer majestätischen Kampfgier getrieben, in die litauische Hauptstadt eindringen, bemächtigte sich nicht nur der Litauer, sondern auch der dort weilenden Ausländer eine Empörung über solches Nichtstehen des Friedensvertrages. Die Ententevertreter haben der sogenannten Zentralkleitung Litauens schriftlich ihren schärfsten Protest ausgedrückt und ausbrüchlich erklärt, daß die Ententevertreter in Litauen keine andere Regierung anerkennen würden als die in Kowno weilende verfassungsmäßige litauische Regierung. Heute ist ein Extrazug nach Wilna abgehandelt worden, um die in Wilna zurückgebliebenen ausländischen Missionen nach Kowno abzuholen.

Eine neue Regierung in Wilna.

Königsberg, 13. Oktober. In Wilna wurde von General Jęzowski eine neue aus zwei Polakern und Weißrussen bestehende Regierung gebildet. Im Absicht Ministern nahmen die Polen nach wechselnden Kämpfen Rojanow und nähern sich weiter südlich Sluzk. Im Absicht der ukrainischen Armee Pełunias scheinen sich größere Kampfhandlungen in Gegend von Smertinka zu entwickeln.

Russischer Kampfbericht.

Moskau, 10. Oktober. (Buninrud.) Westfront: Im Abschnitt Dniester sind hartnäckige Kämpfe mit wechselndem Erfolg im Gange. — 10 West Front von Rownograd-Romanst befehten wir eine Reihe von Ortschaften. — Im Abschnitt Romania-Wilbia sind hartnäckige Kämpfe mit wechselndem Erfolg im Gange. — Südfront: Im Abschnitt Alexandrowat dauern die hartnäckigen Kämpfe mit dem Geener, der auf das rechte Ufer des Dniester übergegangen ist, weiter an.

Rosenhagen, 12. Oktober. Der hiesige russische Gesandte hat einen offiziellen vom 9. Oktober datierten Bericht von der Arimfront erhalten, nach dem die Operationen bei Mariampol vollständig gestrichelt sind. Der Feind sei in dieser Gegend vollständig geschlagen worden.

Die Flucht aus Petersburg.

O. E. (Drahtbericht). Helsingfors, 11. Oktober. Die Zahl der Petersburg Verfallenden ist jetzt auf 1800 Personen täglich gestiegen. Da es an Transportmitteln fehlt, ist es nicht möglich, alle, die noch fortzuziehen möchten, zu befördern. In der ersten Hälfte dieses Jahres sind 100000 Personen aus Petersburg geflüchtet.

Der Angriff auf Armenien.

Rotterdam, 13. Oktober. Daily Mail berichtet aus Konstantinopel, Armenien werde an 5 Stellen durch türkische Aufständische und von einem türkisch-italienisch-bulgarischen Heere unter Kuri, dem Bruder Enver Paschas, angegriffen. Die Armenier hielten der Uebermacht stand. Georgien siebte Truppen zur Verteidigung von Batum zusammen.

Deutschland.

Prozess wegen der Börsen in Cöthen. In Dessau begann der Prozess gegen die Räubersführer des Cöthener Putzwerkes, in dessen Verlauf die „Räterepublik Cöthen“ ausgerufen worden war. Angeklagt sind 20 Personen, darunter der zeitweilige Vorsitzende des Cöthener Volksrates, Privatlehrer Berg.

Kein englisches Einreiseverbot für Athen? Nach Informationen des Volkslichen Bureaus soll die Nachricht englischer Blätter, nach denen Walter Rathenau die Einreiseerlaubnis nach England verweigert worden ist, falsch sein. Rathenau sei im Besitz der Einreiseerlaubnis, er sei aber verhindert, an der internationalen Wirtschaftskonferenz teilzunehmen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Heinrich Fleißner in Leipzig.

Verantwortlich für den Inseratenteil:

Friedrich Pflüger, Borsdorf-Leipzig.

Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft, Leipzig

Diese Nummer umfaßt 8 Seiten.

Neues Theater.
 (Mittwoch-Verstellung.)
 Mittwoch, den 13. Oktober 1920
 Der Pakt
 (Mittwoch-Verstellung.)
 Mittwoch, den 13. Oktober 1920
Sizilianische Bauernehe.
 (Mittwoch-Verstellung.)
 Mittwoch, den 13. Oktober 1920

Altes Theater.
 (Mittwoch-Verstellung.)
 Mittwoch, den 13. Oktober 1920
Neues Opern-Theater.
 (Mittwoch-Verstellung.)
 Mittwoch, den 13. Oktober 1920

Theater in Götterstraße 42, Kammerspiele.
 (Mittwoch-Verstellung.)
 Mittwoch, den 13. Oktober 1920

Evchen Humbrecht
 Sittenschauspiel in 3 Akten nach S. L. Wagner.
 Der I. Akt spielt im Bordell zum gelben Kreuz. Der II. Akt, III. und IV. beim Regieremeister Humbrecht. Der V. Akt bei der Wälderin Frau Marthan. Seit 1750.

Die Freundin.
 Schauspiel von Hermann Sudermann.
 Vorverkauf: Vollst., Coppius, Dietrich und an der Kasse.

Krystall-Palast
 Theater
 Täglich abends 8 Uhr
Ballett Charell
 und das weitere
 Weltstadt-Programm.

Ballenberg
 Varieté. Täglich abends 8 Uhr:
 Die erstklassigen
Oktober-Spezialitäten.
 Theater. Abends 8 Uhr:
 „Nur kein Platzregen“
 Schwanck von S. Sutz.
 Morgen:
 „Nur kein Platzregen.“
 Vorverk.: Tagesk. Zlg.-G. K. Hirsch, Katharinenstr. 6.

Erstklassiges Kabarett
„Libelle“
 Trokadero
 Windmühlenstrasse 14

Licht- und Naturheilverfahren
 F. H. Geißler
 Blutreinigungskuren, Sorgf. Behandlung. Vorausgehende gründl. Untersuchung der inneren Leiden mit Nachprüfung aus den Krankheitszeichen in den Augen. Sprechz. 9-12-3. Pfaffendorfer Str. 14.

Metallarbeiter
Verband
 Die Mitglieder des Verbandes...
 Sprechz. 10-11.11.20. Sprechz. 10-11.11.20.

Gelbmetall-Industrie. Vertrauensleute
 Heute Mittwoch, den 13. Oktober, abends 7 Uhr, Versammlung im Volkshaus. Vortrag über die gegenwärtige wirtschaftl. Lage. Koll. Kreisel. Jeder Betrieb muß unbedingt vertreten sein. 2. u. 3. Agitations-Komitee d. Gelbmetallarbeiter.

Formen u. Giebereiarbeiter. Freitag, den 15. Oktober, abends 7 Uhr, Sitzung der Vertrauensleute und Betriebsräte im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Gewerkschaften und 3. Internationale. Ref. Koll. Kreisel. 2. Berichtendes. Das Agitations-Komitee.

Bau-Klempner. Freitag, den 15. Oktober, abends 7 Uhr, Versammlung im Volkshaus. Wenn bis Freitag abend die Mitarbeiter nicht behoben sind, findet die Versammlung Sonntag vormittag 10 Uhr statt. Tagesordnung: 1. Vortrag über „Moderne Schule“ Ref. Derr. 2. Die heutige wirtschaftliche Lage der Klempnergehilfen. Jeder Kollege hat die Pflicht, zu erscheinen. Arbeitsausweise werden abgeh. Buch mitbringen. D. Brandenkündigung.

Gansfouci **Ball**
 Morgen ab 7 Uhr
 Sonntag ab 1/2 Uhr
 Ein. Beleuchtung

Brauhaus Riebeck
 Das gute Riebeck-Vollbier!
 Täglich Konzerte
 7 Uhr
 Gute preiswerte Küche
 Spezial-Gerichte
WEIN-ABTEIL.
 Hainstrasse

Wallruth
 CIGARETTEN-FABRIK
 Wallruth Comp.
 STUTTGART.
 Generalvertreter:
 Alex Gottschalk, Leipzig-Gohlis
 Lothringer Str. 45. Fernspr. 50823

Weinpalast Eden
 Kurprinzstr. 2. Tel. 15902.
 Täglich Moderne Tanzaufführungen

Goldene Krone
 Goldene Krone
 Sprechz. 10-11.11.20. Sprechz. 10-11.11.20.

Leipziger Schauspielhaus.
 (Mittwoch-Verstellung.)
 Mittwoch, den 13. Oktober 1920
 Die Besessene

Leipziger Volksbühne.
 (Donnerstag-Verstellung.)
 Donnerstag, den 14. Oktober, abends 7 Uhr: Serie 14.
 Das Kästchen von Cleopatra

Drei Linden
 Täglich abends 8 Uhr:
Gastspiel Hermann Mestrum
 Deutschlands erfolgreichster Charakterkomiker
Gertrud Mangelsdorf
 ehem. Mitglied der Königl. Schauspiels, Berlin
 in dem Sensationssketch
 „Nackt“
 sowie die weiteren Welt-Attraktionen.
Eigene Lichtanlage.
 Vorverkauf: Tageskasse (Tel. 33495 und 33543).
 Th. Althoff, Peterstr. Konsumverein, K.-Heine-Str.

Felsenkeller
 Die große Welt!
 Eine Stätte, in der man sich nicht langweilt.
 Morgen Donnerstag, von 7 Uhr an
 Die illustrierte Ballschau!

Leder-Ausschnitt
 empfiehlt
 Lederhandlung Heinrich Berthold
 Leipzig, Nikolaistraße 20-26.

Kognak-Verschnitt
 43% 42 Wt. per 1/2 Liter
Rum-Verschnitt
 50 Wt. per 1/2 Liter, empfiehlt
 L. O. Kaspar Nachf.
 Pflanzl. Bldschloßstr. 30.

Haut-, Geschlechts- u. Darml., vora. men. Schwäche
 behand. Dr. med. Dori, nicht approbiert. Mittl. naturw. Gesellsch. Leipzig, Kurprinzstr. 5. Sprechz. von 9-2 u. 4-8 Uhr.

Mene Beine - Unterentzündl. Krampfadern behandeln nach bewährter Methode
 Apotheke Daupmann,
 2. Gohlis, Marktstraße 2.
 Sprechz. 10-11.11.20. Sprechz. 10-11.11.20.

Vobach-Schmitte
 Neu eröffnet!
 Verkaufsstelle in Leipzig:
Kaufhaus Gebr. Joske, Leipzig
 Windmühlenstrasse 4-12.

Gesunde Runkelrüben
 offeriert in Ladungen und einzelnen Posten billig
OSKAR WINKLER, LEIPZIG
 Reitzenhainer Str. 18b u. Markthalle, Tel. 19929

Oskar Igner u. Frau
 L. Reudnitz, Obere Münsterstraße 8

Deutscher Holzarbeiter-Verband
 Zahlstelle Leipzig
 Bureau: Gerberstr. 11, Hotel Victoria, Zimmer 19-18 und 20-24. Geschäftsleiter: Zimmer 19-18 von 9-12 u. 4-8 Uhr, Sonntags durchgehend von 9-5 Uhr. Zimmer 20 von 9-3, Sonnabends von 1-3 Uhr. Zur glatten Abwicklung der Geschäfte ist es notwendig, die Geschäftsführer auch dienstlich einzufinden.

Mitgliederversammlung.
 Freitag, den 15. Oktober, abends 7 Uhr, im Volkshaus:
 Tagesordnung:
 1. Vortrag: Die Wirtschaftskrise und die Aufgaben der Gewerkschaften. Referent: Heinrich Brandler. Ausprache dazu.
 2. Gewerkschaftliches.
 Das Erscheinen aller Kollegen in dieser wichtigen Versammlung ist notwendig. - Zutritt nur gegen Buch oder Arbeitslosenkarte. Die Verwaltung.

Lehrlinge aller Branchen der Holzindustrie!
 Sonnabend, den 16. Oktober, abends 6 Uhr, Versammlung im Volkshaus, Café links. Tagesordnung: Ausprache über die Lehrlingsverhältnisse in der Holzindustrie.
 Lehrlinge! Erwacht in dieser wichtigen Versammlung mit Euren Eltern in Massen. Noch sind große Mängel vorhanden, die nur durch gemeinsame Beratung und geschlossenes Handeln behoben werden können. Darum, auf in die Versammlung!
Achtung! Mitglieder, deren Verbandsbücher zur Ausfertigung einer Personalkarte noch nicht auf dem Bureau abgegeben waren, ersuchen wir, dies unverzüglich nachzuholen.

Hannchen Teucher
 im 70ten Alter von 3 1/2 Jahren, Leipzig, Mittelstr. 18b, S. 1. r., den 12. Oktober. In tiefstem Schmerz
Die trauernden Eltern und ihre 4 Brüder.
 Beerdigung findet Donnerstag, den 14. Oktober, vormittags 10 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Alfred Klas
 an seinem im Felde zugesagtem Lungenleiden, jedoch nur einen Tag im Krankenhaus St. Jakob, plötzlich und unerwartet im Alter von 39 1/2 Jahren am 12. Oktober verschieden ist. In tiefstem Gesehleid zeigen dies an
 L. Reudnitz, Obere Münsterstraße 25, den 13. Okt. 1920
Anna Klas und Kind
 nebst Hinterbliebenen.
 Beerdigung Freitag, den 15. Oktober, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des Seltenerhauer Friedhofes.

Otto Jahn
 Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.
Turnverein L.-Kleinsohcher.
 Die Beerdigung findet Donnerstag, nachm. 3 Uhr, auf dem Friedhof Kleinsohcher statt. Die Turn- und Sportgenossen treffen sich 2 Uhr in der Albertsburg.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 13. Oktober.

Parteilangelegenheiten.

Mit. Leipzig, Bezirk Norden. Donnerstag, den 14. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Restaurant Appelboom...

Aktion, Kartelldelegierter

Die für Donnerstag, den 14. Oktober, anberaumte Versammlung findet im Rikhtauergarten III. Klasse, Hauptbahnhofswirtschaft, statt.

Gruppenrat XII. Die für heute angeordnete Sitzung kann nicht stattfinden.

Proletarische Bildungsarbeit.

Mit zehn Lichtbildvorträgen leitete diesmal das Arbeiterbildungsinstitut seine Winterstätigkeit auf dem Gebiete wissenschaftlicher Aufklärung ein.

Diesen Gedanken bearbeitet Genosse Hare in weiteren Vorträgen. Er knüpft an die vom Genossen Dr. Popph berührten Fragen an und geht in großen Zügen zur Entwicklung in der Natur über...

Zentrum und Südbereich: Dienstag, den 19. Oktober, abends 8 Uhr, im Gartenhof des Volkshauses, Leipzig, Zelterstraße 32.

Ostbezirk: Mittwoch, den 20. Oktober, abends 8 Uhr, im Saale der Silberpappel, Volksmarsdorf, Kirchstraße.

Westbezirk: Donnerstag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Deutschen Hauses, Lindenau, Markt.

Nordbezirk: Freitag, den 22. Oktober, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Golenzschloßhofs, Eutritzsch, Seitenstraße.

Für Fortgeschrittene, die in den erwähnten Gebieten bereits Befehd wissen, ist eine acht Abende umfassende Vortragsreihe über die Entwicklungsgeschichte des Kapitalismus...

Sind diese Vorträge für einen größeren Teilnehmerkreis bestimmt, so gibt Genosse Jessen vor kleinerer Zuhörerschaft eine Einführung in die Nationalökonomie.

Den Bibliothekaren ist eine Reihe von Kursen gewidmet. Der Anfang wird mit der Einführung der technischen Seite gemacht.

Als Leiter hat sich Genosse Walter Hoffmann, durch seine Tätigkeit in den Städtischen Bücherhallen bekannt, bereit erklärt.

Weiter sind in Vorbereitung: Ursprung und Entwicklung der menschlichen Geisteskultur. Redner: Dr. Erles, Dauer 6 Wochen.

Es bedarf noch der Erwähnung, daß alle Vorträge pünktlich beginnen. Die Vollschwierigkeiten zwingen zur mehrfachen Benennung an einem Abend.

Den Kursusteilnehmern ist eine Beachtung aller künftigen Notizen zu empfehlen.

Allgemeines Arbeiter-Bildungsinstitut Leipzig.

Protest der Leipziger Straßenhändler.

Die Leipziger Straßenhändler hatten für gestern eine öffentliche Versammlung nach dem Pantheon einberufen.

Die lebhafteste Diskussion bewegte sich im allgemeinen im Rahmen des Referats. Von einem Redner wurde behauptet, daß der Ladenverein an die Großhändler herantreten sei...

Die Leipziger Straßenhändler hatten für gestern eine öffentliche Versammlung nach dem Pantheon einberufen.

Die Leipziger Straßenhändler hatten für gestern eine öffentliche Versammlung nach dem Pantheon einberufen.

Die Leipziger Straßenhändler hatten für gestern eine öffentliche Versammlung nach dem Pantheon einberufen.

Die Leipziger Straßenhändler hatten für gestern eine öffentliche Versammlung nach dem Pantheon einberufen.

Die Leipziger Straßenhändler hatten für gestern eine öffentliche Versammlung nach dem Pantheon einberufen.

tober tagende öffentliche Versammlung der Leipziger Straßenhändler protestiert gegen die Verdächtigungen von Seiten der Ladeninhaber...

Die hier versammelten Straßenhändler hoffen, daß der Rat der Stadt Leipzig wie bisher im gegenseitigen Interesse und zum Wohle beider mit uns arbeitet.

Estter-Saale-Kanal. Zur Behebung der Arbeitslosigkeit hatte das hiesige Arbeitsamt II beim Finanzministerium Dresden beantragt...

8 proz. Vollbier! Man schreibt uns: Gleiches Recht für alle! Ein Wahrpruch, den unsere Partei immer hochgehalten hat...

Noch etwas vom „Preisabbau“. Das Reichsernährungsministerium hat den Reichsausschuß für Getreide und Fett angelesen...

Vom Steigen der Wohnungsmieten. Die Hauswirtin Frau Johanna Walther, Leipzig-Lindenau, Friedrich-August-Straße 8, I. wohnhaft...

Die 16 städtischen Speiseanstalten haben im Monat September im ganzen 115 520 Mahlzeiten verabreicht, gegenüber 134 099 im Monat zuvor.

In den 16 städtischen Speiseanstalten belief sich in der Woche vom 27. September bis 2. Oktober 1920 die Speiseabgabe auf 28 090 Mahlzeiten gegenüber 25 921 in der Woche zuvor.

Eisenbahnzüge nur unvollkommen beleuchtet. Die Generaldirektion der Eisenbahn in Dresden teilt mit, daß infolge des Gemeindefahrerstreiks die Eisenbahnzüge bis auf weiteres nicht oder nur unvollkommen beleuchtet werden können.

Freie Turnerhalle Leipzig-West. Die Versammlung findet heute nicht statt.

Die Feuerwehr in Tätigkeit. Nach einstufiger Tätigkeit beseitigte die Ostwache einen Balkenbrand in der Reubnerstraße Nr. 18.

In einer Tonne ertrunken. Die zwei Jahre alte Tochter des Lehrers Spindler befand sich am Dienstagvormittag mit ihrem Vater in einem Schrebergarten in Anger-Crottendorf.

Lebensmittelladen für Donnerstag, den 14. Oktober. Für Haushaltungen. Ausgabe. 41. Kartenverteilung: Nr. 1601—1800.

Für Haushaltungen. Ausgabe. 41. Kartenverteilung: Nr. 1601—1800.

Zülinger und seine Zucht.

Von Konrad Voelke.

Zeichnungen von Hans Albert Förster.

11.

Die Zülinge der Oberdeutschen bewachten vom sechzehnten bis achtzehnten Jahre ihres Lebens die Werke, und vom achtzehnten bis zwanzigsten Jahre die Grenzen des Landes.

Sie studierten auch mit der ihnen eingeborenen Pflichttreue, ohne die sie ihre Herrschaft nicht hätten behaupten können, täglich von 10—12 Uhr vormittags.

So lernten sie den feinschleierten Herrenschliff, der ihnen das Leben glanzvoll machte, indem er ihnen echt oberdeutsches Standesbewußtsein gab.

Die Körperschaft der Edelpreußen hatte sich zum Beginn des Sommerhalbjahres im Bundeshaus versammelt.

Schod prächtig geschneigelter Jünglinge sah um den Hauptteil des kleinen Festsaales, der für diese gewöhnlichen Abendunterhaltungen bestimmt war.

Ein rüßiger Züchtling namens Krollo spähte mit kramphast stierem Blick über die Tafel, und wo er einen Humpen offensteher sah, da sprang er eifrig hin, um ihn aus dem geräumigen Fasse neu zu füllen.

Es war in den Verbindungen Sitte geworden, Züchtlinge als Diener zu haben; denn diese waten mit ihrer Kraft wohl geeignet, Bierleichen wegzuschaffen...

Krollo war eben erst als Diener eingestellt worden. Sein Vorgänger war an den Folgen einer Operation eingegangen, die von den Medizinern unter den Edelpreußen an ihm ausgeführt worden war.

Krollo war bereits völlig entblüdet; er verstand fast alles, was gesprochen wurde, verbarb aber seinen hellen

Kopf meisterlich unter der Mäse tierischer Stumpfheit.

Die Gespräche der Edelpreußen hielten sich auf der oberdeutschen Studentenhöhe.

„Leibsch, einen Halben auf dein ganz persönliches Wohlsein!“

„Leibbursch, ich befehle dich, mit einem Ganzen nachzukommen.“

„Samsjoachim, wieviel Weiber hast du in den Ferien vorgehabt?“

„Phänomenale Sache das!“

„Freiwort! Er muß spinnen; rein in die Ranne.“

„Wißt ihr schon? Oberdeutsch-Januschalk hat sich mit unserm A. H. Oberdeutsch-Knobbe geschossen.“

„In vierzehn Tagen ist die Kaiserkrönung. Die alte oberdeutsche Treue lebt noch.“

„Dann können wir endlich wieder einen Landesvater stechen.“

„Ach, ich finde das ausgezeichnet, daß man gerade den 1. Mai als Krönungstag festgelegt hat.“

„Damals hätten wir dabei sein sollen! Damals haben sich die Studenten ein unvergängliches Ruhmesblatt im Buch der Geschichte erworben.“

„Die Mäse wird nach und nach abgeschafft. Die Züchtlinge sind bequemer. Aber eigentlich ist es schade; es wird bald gar nichts mehr zu schießen geben.“

„Keine Angst; es gibt auch noch andere Vögel. Hoch Knobbe, der Ersinder der Zucht.“

Krollo horchte jedesmal auf, wenn Knobbes Name fiel, aber er vergaß darüber sein Amt nicht und schenkte auto-

Veranstaltungen der Arbeitervereine und Sportvereine.

1. Oktober. 9 Uhr abends. 1. Bezirk. (Hofplatz) bei Arbeitervereine... 2. Bezirk. (Hofplatz) bei Arbeitervereine...

Aus der Umgebung Leipzigs.

Eilenburg.

An die Parteigenossen.

Bei dem Streit um die 21 Moskauer Bedingungen hat das Halle'sche Volksblatt den Eilenburger Genossen vor allem der Eilenburger Zeitung, Latein nachgelagert, die nicht gesehen sind...

Zum Halle'schen Parteitag.

Mer den Bericht über den Halle'schen Parteitag aufmerksam durchliest, wird ohne weiteres zu dem Ergebnis kommen, daß die ganze Tagung in einer halben Stunde erledigt werden konnte...

Eilenburg. Zur Steuer der Wahrheit. Die Berichterstattung in Nr. 237 des Halle'schen Volksblattes beweist von neuem, wie Berichterstattung kommen. Der Schreiber des Artikels zeichnet mit K. Sch. Es ist dies ein bekannter Name, aber warum nicht ausgesprochen? Scheut man die Öffentlichkeit? Der Bericht ist weniger objektiv, um so mehr aber gefärbt im Sinne der Freunde der Anschließbedingungen...

matenhaft ein. Allmählich zeigte sich bei den jüngeren Fischen die vorläufig durch die strengen Trinksitten noch im Zaume gehaltene Trunkenheit. Brauerische Redensarten wurden von Rülpsgeräuschen ersetzt. Aber keiner der Edelpreußenjünglinge war genötigt, sich zu einem natürlichen Bedürfnis auch nur einen Augenblick zu entfernen, das Tempus peto hatte nicht verdrängt zu werden brauchen, denn es war überflüssig geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

1. Konzert der Ruppischen Kapelle. Beethoven's, dessen wir dieses Jahr noch ausführlicher zu gedenken haben, Reute Sinfonie war der erhabene Auftakt zu den künstlerischen Taten die wir diesen Winter über von Heinrich Lober und seinem vorzüglichen Orchester zu erwarten haben. Willig folgten die Instrumente den Anregungen des temperamentvollen Dirigenten besonders das Molo vivace (2. Satz) war von unbeschreiblicher Anmut. Der Riedel-Bein stellte den Chor, die Stimmen schienen durch die Hauptprobe am Mittag etwas ermüdet zu sein, was den letzten Satz nicht in seiner ganzen Monumentalität erstreften ließ. Die Solisten erfüllten ihre Aufgaben recht gut. Ly. Die erste Kammermusik im Gewandhaus findet heute abend 8 Uhr statt. Beginn 7 Uhr. Es gelangen ausschließlich Werke Beethoven's zum Vortrag. Ein Teil Karten ist noch am Eingang erhältlich. Für ausreichende Erleuchtung ist gesorgt. Allgem. Arbeiterbildungsinstitut. Städtische Theater. Es ist der Intendant gelungen, für die Städtischen Theater die entfallenden Schwierigkeiten zu beheben und wieder die volle Beleuchtung zu schaffen. Heute, Mittwoch, werden die Vorstellungen im Neuen und Operetten-Theater wieder aufgenommen. Im Neuen Theater mit Bajazzo und Cavalleria rusticana als 232. Anrechtsspielstellung, 4. Folge, dann, Anfang 7 1/2 Uhr. Die folgenden Vorstellungen beginnen dann bis auf weiteres um 6 1/2 Uhr. Die beiden ausgefallenen Anrechtsspielstellungen Nr. 230 (2. Folge, rot) und Nr. 231 (3. Folge, weiß) werden nachgeholt. — Das Alte

großer Mehrheit abgelehnt. Warum verschweigt dies der Berichtsteller?

Nun zum Korreferenten. Genosse W. ist wirklich nicht so schlecht bestellt mit der deutschen Sprache, wie es hinfeststellt wird, es sind dies nur Ausflüchte, um so mehr, da kein Mensch den Genossen W. aufgefordert hat, das Korreferat zu übernehmen, sondern er sich selbst dazu angeboten hat. Sollte nun W. ausgehakt werden, bleib um einen Halle'schen Genossen die Ehre zu geben, einmal in E. zu sprechen! Denn das muß man an der Schreibweise des H. B. herauslesen, daß sie sich beleidigt fühlen, weil kein Halle'scher Genosse das Korreferat halten durfte. Es ist aber auch dem Bezirkssekretariat und der Redaktion bekannt gewesen, daß die Versammlung in E. am 17. September stattfand. Warum hat es keiner für nötig befunden, nach E. zu kommen? Eine Ausrede ist auch hierfür vorhanden, denn Genosse Scholom hat ja zu einigen Eilenburger Genossen geäußert: Die Eilenburger hätten mich doch nicht sprechen lassen, sie hätten mich vielmehr aus der Versammlung hinausgeworfen. (Ein nutzloses Bekenntnis.) Es hätte also ein Halle'scher Genosse bei gutem Willen in E. sprechen können. Auch sind die Genossen nicht eingehakt worden von ihren Führern, sondern sie haben es selbst abgelehnt, einen Halle'schen Referenten zu hören. Das ist umso erstaunlicher, weil die übergroße Mehrheit der Eilenburger Genossen Leiter des H. B. sind, und daß sie nicht die Wege gehen wollen, die das H. B. wochenlang propagiert hat, beweist die Urabstimmung, wo die Freunde der Bedingungen 197 und die Gegner der Bedingungen 334 Stimmen erhalten haben. Das ist deutlich trotz der Arbeit des H. B. Binkowski.

Paunsdorf. Im Monat September wurden bei der Gemeinde-sparkasse 447568 M. 88 Pf. in 1288 Kassen ein- und 495813 M. 43 Pf. in 874 Kassen zurückgezahlt. Der Kassenumlauf betrug 1338792 M. 43 Pf. Das Einlegerguthaben beträgt 16344538 M. 18 Pf. — Wegen Reinigung der Geschäftsräume bleibt die Spar-kasse am 18. und 19. Oktober geschlossen.

Gewerkschaftsbewegung.

Der Gemeindearbeiterstreik.

Das Bürgertum gegen die Ausständigen.

Der Ausstand der Gemeindearbeiter hat die geschlossene Front des Leipziger Bürgerturns gegen die Arbeiterschaft scharf hervortreten lassen. Der Bürgerausschuß ist an den Rat der Stadt Leipzig und das Stadivorordnetenkollegium mit nachstehender dringenden Eingabe herangetreten:

Der Leipziger Bürger-Ausschuß bittet, die Technische Not-hilfe sofort einzuberufen zur Wiederinbetriebsetzung der städtischen technischen Werke, und zwar aus folgenden Gründen:

- 1. Die Privatfirmen in Leipzig sind nicht mehr in der Lage, ihren Betrieb aufrechtzuerhalten, und werden gezwungen sein, Kranke zu entlassen und selbst dringend nötige Operationen auszuführen; die Kräfte werden in der Ausübung ihres Berufs gehindert; Kranke und hilflosbedürftige Personen sind der schwersten Lebensgefahr ausgesetzt. 2. Weiße Kreise der Bevölkerung haben bisher ausschließlich ihre warme Kost mit Hilfe des Kochgases zubereitet. Sie sind jetzt gezwungen, die für die Heizung der Wohnräume während des Winters in Frage stellt und schwere Gefährdung der Gesundheit zur Folge haben muß. 3. Die geistigen Arbeiter werden durch den Streik besonders schwer beeinträchtigt, denn bei dem schwer zu beschaffenden, teuren, dabei minderwertigen Ersatzbeschaffungsmitteln ist eine geistige geistige Arbeit fast unmöglich. 4. Zahlreiche Fabriken und Werkstätten müssen den Betrieb stilllegen, da ihre Maschinen mangels Betriebskraft stillstehen. Die Folgen sind Entlassungen von Arbeitern und Angestellten, denen Löhne und Gehälter während der auf-gewungenen Arbeitslosigkeit nicht bezahlt werden können. 5. Die Straßenbahn hat ihren Betrieb wesentlich einschränken müssen. Der Fernsprechverkehr ist bedroht; schon kann das vielsami einen großen Teil seiner Anschlüsse nicht mehr bedienen.

Die streikenden Gemeindearbeiter, die die lebensnotwendigen Betriebe der Stadt nicht weiterbedienen wollen, bringen der Gesamtheit der Bevölkerung den schwersten Schaden und Nachteil. Für eine solche Notlage war die Technische Notthilfe ins Leben gerufen worden. Es erscheint deshalb dringend erforderlich, daß diese sofort eintritt.

Auch die Kräfte machen gegen die Streikenden mobil. Sie haben in einer am Dienstag im Kaufmännischen Vereinshaus abgehaltenen Versammlung folgende Kundgebung beschlossen:

„Die Leipziger Kräfte verurteilen den Streik der Gemeindearbeiter auf das schwerste. Sie fühlen sich zu diesem Urteil berechtigt und verpflichtet, weil sie am besten ermessen können, welche außerordentlich schweren Gefahren der Leipziger Einwohnerschaft aus dem Verlegen von Gas und Elektrizität erwachsen. Schon jetzt herrschen in Krankenhäusern und Privatfirmen die allerbedenklichsten Zustände und schon jetzt ist auch in der übrigen ärztlichen Praxis ein solches Arbeiten außerordentlich erschwert, wenn nicht unmöglich. Entbindungen, Operationen aller Art können nicht mit der nötigen Vorsicht und Sorgfalt ausgeführt, unentschließliche Hilfsmittel für die Untersuchung können nicht benutzt und wirksame Hilfsmittel nicht mehr

Theater bleibt Mittwoch noch geschlossen, am Donnerstag ist für den Leipziger Wirtschafterverband Alt-Heidelberg, Anfang 7 1/2 Uhr, angelegt; am Freitag, Sonnabend und Sonntag wird Platz wiederholt, Anfang je 6 1/2 Uhr; am Freitag und Sonnabend zugleich Vorstellungen für den Schillerverein 1 und 1c, am Sonntag als öffentliche Vorstellung. — Im Operetten-Theater ist am Mittwoch Vorstellung für den Leipziger Männerchor Die schöne Helena, Anfang 7 1/2 Uhr, am Donnerstag um 6 1/2 Uhr Fräulein Bud, am Freitag Der Bohejäger, Anfang 6 1/2 Uhr, und am Sonnabend Die schöne Helena, Anfang 6 1/2 Uhr. — Die ausgegebenen Tages-karten von Montag und Dienstag werden an den betr. Tages-laffen zurückgenommen. Volkshöhne. Die Vorstellungen werden heute den 13. Oktober, mit eigenem Licht wieder aufgenommen. Räthen von Heilbronn mit Serie 18, Beginn der Vorstellung 7 Uhr. — Die Mitglieder der Serien 11 und 12 können ihre Oktober-Abkante an einem beliebigen Tage gegen die entsprechenden Tageskarten umtauschen lassen. — In Feitz Hübel's Drama Die Königin, das am Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr, zur Aufführung gelangt, tritt Hans Selmut nach viermonatiger Krankheit zum ersten Male wieder auf. Sos. Ades. und Bescheid: Donnerstag, abends 1/2 Uhr. Brau-krakel, Vortrag: Stirner und der Sozialismus. Die Leipziger Kräfte haben gegen den Gemein-dearbeiterstreik einen Protest erlassen, den wir an anderer Stelle bringen. Ein Darmstoder macht uns darauf aufmerksam, daß die Leipziger Kräfte im August 1914 ebenfalls einen Protest er-ließen, der fast denselben Wortlaut hatte. Die Leipziger Kräfte verurteilen den Streik auf das schwerste. Sie fühlen sich zu diesem Urteil berechtigt und verpflichtet, weil sie am besten ermessen können, welche außerordentlich schweren Gefahren der Leipziger Einwohnerschaft daraus erwachsen. Die Leipziger Kräfte müssen die Verantwortung für alle Schäden und Gefahren, die diese Zustände für den Einzelnen und für die Ge-meinschaft mit sich bringen, ablehnen. Nur diejenigen trifft die Schuld, die in frevelhafter Verantwortlosigkeit zur Erlangung wirtschaftlicher Vorteile Leben und Gesundheit ihrer Mitbürger auf das Spiel setzen.

Das war doch auch ein tapferer Protest, umso mehr als er zweiwöchentlich überall an den Plakatwänden angeschlagen wurde!

angewendet werden. Die Leipziger Kräfte müssen die Ver-anantwortung für alle Schäden und Gefahren, die diese Zustände für den Einzelnen und für die Gemeinschaft mit sich bringen, ab-nehmen. Nur diejenigen trifft die Schuld, die in frevelhafter Verantwortlosigkeit zur Erlangung wirtschaftlicher Vorteile Leben und Gesundheit ihrer Mitbürger auf das Spiel setzen.

Was zu diesen beiden Kundgebungen zu sagen ist, geschieht in der nachstehenden Zeitschrift des Verbandes der Ge-meindearbeiter:

Der Arbeitgeberverband sächsischer Gemeinden veröffentlicht in den sächsischen Tageszeitungen einen Artikel, der zu irrtümlichen Auffassungen führen könnte. Es heißt in diesem Artikel:

„Die Gemeindearbeiter beziehen im allgemeinen Löhne, wie die entsprechenden Staatsarbeiter. Die Staatsarbeiter haben aber keinen Anspruch auf Ruhe-lohn und Hinterbliebenen-versorgung. Die Renten der städtischen Arbeiter und ihrer Hinterbliebenen sind allerdings zur Zeit noch niedrig. Es ist aber eine neue Ruhe-lohnordnung in Bearbeitung, die diese Bezüge in ein angemessenes Verhältnis zu den jetzigen Löhnen setzen soll. Der Wert dieser Leistungen ist mit 18—15 Prozent des Lohnes sehr gering eingeleitet. Hierzu kommt die Bezahlung aller in die Woche fallender Feiertage, was für Sachsen weitere 3—4 Prozent des Lohnes ausmacht. Selbst wenn man die sozialen Leistungen nur mit 15 Prozent einleihen würde, dabel also insbesondere die Urlaubsgewährung, die teilweise auch in der privaten Industrie stattfindet, unberücksichtigt läßt, so ergibt sich nach einer Zuschrift der Stadtamtlei Dresden beispielsweise für einen Handwerker in Dresden ein Stundenlohn von 483 Pf. 72 Pf., ohne Kinder-beihilfen. Das sind 555 Pf., ein Lohn, der von vielen Arbeitern der Privatindustrie in Sachsen nicht erreicht wird. Eine Erhöhung der Löhne der städtischen Arbeiter bedingt eine weitere Erhöhung der Gas-, Wasser- und Elektrizitätspreise, trifft also die Allgemeinheit.“

Den Hinweis auf die Staatsarbeiter könnten wir damit be-antworten, daß die Arbeit der meisten Gemeindearbeiter eine viel schwerere ist als die der Staatsarbeiter. Darauf kommt es aber gar nicht an, weil sich heute die Bezahlung der Arbeit nicht nach diesen Gesichtspunkten, sondern nach dem Ex ist e n z m i n i m u m regeln muß. Hinzu kommt nun noch, daß wir für die Staats-arbeiter dieselben Forderungen wie für die Gemeindearbeiter auch bei der sächsischen Staatsregierung eingeleitet haben. Die Verhandlungen über diese Forderungen sind noch nicht abge-schlossen. Wir haben auch den mit der Staatsregierung abge-schlossenen Mantelvertrag geinigt, um die Ruhe-lohnordnung für den Staatsarbeiter zu erleichtern. Wie sieht es denn nun mit dem 18—15 Proz. der Leistungen für Ruhe-lohn und Hinterbliebenen-versorgung aus? Sämtliche städtische Betriebe Leipzigs führen von ihren Einnahmen 3 Prozent der Ausgaben für Löhne an die städtische Ruhe-lohnkasse ab. Aus diesem Fonds werden alle Ausgaben für Ruhe-lohn und Hinterbliebenenversorgung be-stritten. Dabel hat uns jetzt der Arbeitgeberverband sächsischer Gemeinden einen Entwurf der neuen Ruhe-lohnordnung vorge-legt, in dem bestimmt wird, daß die Arbeiter 3 Prozent ihres Lohnes für den Ruhe-lohnfonds abzuführen hätten. Das würde bedeuten, daß die städtische Arbeiterschaft Leipzigs die Kosten für die Ruhe-lohn- und Hinterbliebenenversorgung allein auf-zubringen hätte. Daraus kann man ersehen, was es mit dem 18—15 Prozent auf sich hat. Das ganze Gebäude dieser Prozent-berchnung des Arbeitgeberverbandes stürzt zusammen, wenn man den Dingen etwas auf den Grund geht. Betrachtet man die Löhne der Gemeindearbeiter außersächsischer Gebiete, dann sieht man erst, wie berechtigt unsere Forderungen sind. So ist vor-her von unrer Organisation ein Lohnsatz mit dem Arbeit-geberverband nordbairischer Gemeinden abgeschlossen worden, der den dortigen Arbeitern 2 1/2 % bringt, die noch über unsere Forderungen hinausgehen. Daselbe ist in Berlin, Rheinland-Westfalen, Obersachsen usw. der Fall. Nun wird man doch nicht etwa behaupten wollen, daß die sächsischen Arbeiter billiger leben als ihre nordbairischen Kollegen.

Wenn nun die bürgerliche Presse Leipzigs von einem frivol und leichtsinnig vom Zaune gebrochenen Streik schreibt, so ist dies eine gemeine Verächtlichung der streikenden Arbeiterschaft. Man versucht mit diesem Mittel die Bevölkerung, insbesondere die Industriearbeiterschaft gegen die Streikenden auszuspielen. Damit werden aber die neuesten Nachrichten und das Tageblatt sehr Glücklich haben, wenn die Industriearbeiterschaft weiß, daß die Verantwortung für den Streik auf den Arbeitgeberverband fällt. Nicht ipso facto nimmt es sich aus, wenn der Bürgerausschuß andern aber nicht Sollen wir denn, nachdem wir alle Mittel erschöpft haben, um auf friedlichem Wege zu einer Einigung zu gelangen, die Scheuertrauen streifen lassen, die Gas- und Elek-trizitätsarbeiter aber nicht? Was das Bürgerturn will, ist nichts andres als das Verlangen, den Arbeitern der lebenswichtigen Betriebe das Streikrecht zu nehmen. Hier wird das reaktionäre Bürgerturn aber auf Grant helfen. Wenn man im gleichen Atemzuge von einem Gegenstreik der Kräfte spricht, dann möge man doch einige Momente zurückdenken, man wird dann finden, daß diejenigen Leute, die heute in moralischer Entrüstung machen daselbst glück haben, was sie heute bei uns verurteilen. Die Kräfte streikten wegen Lohnunterschieden. Was aber den Kräften recht ist, muß für die Gas- und Elektrizitätsarbeiter billig sein. Im übrigen hält die Arbeiterschaft die Notstandsarbeiten aufrecht, die Krankenhäuser werden mit Strom versorgt, die Wasserwerke arbeiten weiter. Damit hat die Arbeiterschaft aus humanitären Rücksichten auf die Anwendung ihrer schärfsten Waffe verzichtet. Der Arbeitgeberverband sächsischer Gemeinden hat e in der Hand, den Streik zu beenden, indem er der Arbeiterschaft so entgegenkommt daß der Arbeiterschaft das Existenzminimum gegeben wird. Tut er das nicht, dann muß er die Verantwortung für die Folgen des Streiks weiter tragen.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Ortsverwaltung Leipzig.

Der Ausstand greift weiter.

Leipzig, 12. Oktober. (W.Z.) In Zwickau sind die Kräfte der Gas- und Elektrizitätswerke heute früh in den Aus-stand getreten. Die Notstandsarbeiten werden verrichtet, für den Fall des Eingreifens der technischen Notthilfe drohen die Kräfte mit Verschärfung des Streiks.

In Reichenbach streikten seit heute früh die städtischen Gas- und Elektrizitätsarbeiter. Verhandlungen, die zwischen Ratmitgliedern und den Arbeitern eingeleitet wurden, sind noch nicht abgeschlossen.

Chemnitz, 12. Oktober. Wegen des Ausstandes der städtischen Arbeiter sind die Kräfte und Zahnärzte in den Abwehrestreik getreten.

Berlin, 13. Oktober. Eigene Drahtmeldung der B. W. Der Vorwärts berichtet unterm 12. Oktober aus Dresden: Der Streik der Arbeiter der städtischen Gas- und Elektrizitätswerke dauert an. Die Notstandsarbeiten werden verrichtet. Zahlreiche Betriebe haben infolge Mangel an elektrischer Kraft stillgelegt werden müssen. Der Straßenbahnverkehr ruht vollständig. Die Zeitungen erscheinen nur soweit, als sie eigene Kraftwerke haben. Zwischen der Dresdner Volkszeitung und der Unab-hängigen Volkszeitung ist ein Übereinkommen mit der Streikleitung getroffen worden, wonach beiden Zeitungen bis auf weiteres Kraft aus dem städtischen Elektrizitätswerk geliefert wird. Beide Zeitungen sind heute wieder erschienen.

Sonntagskämpfe. Times meldet aus Melbourne: Die australischen Transportarbeiter haben den Sonntagskampf gegen alle Sonntagsfahrten erklärt, die zwischen den australischen Häfen den Frachtdienst verbinden, weil diese Schiffe die australischen Lohn- und Arbeitsbedingungen außer acht lassen.

Unsere Stellungnahme zum preussischen Landwirtschaftskammer-Gesetzentwurf.

II. (Schluß.)

Lange genug hat die deutsche Landarbeiterschaft in den Kreisen politischer, sozialer und wirtschaftlicher Öffentlichkeit geschmachelt. Sie kann, sie darf und wird es nicht dulden, daß sie bei Gestaltung unserer neuen Rechtsverhältnisse abermals mit schlechterem Maß gemessen und bedient wird, wie das in den früheren Verhältnissen der Fall war. Der Vorstand des Deutschen Landarbeiterverbandes hat darum zu dem Gesetzentwurf eingehend Stellung genommen und nachfolgende Beschlüsse gefaßt, die der Preussischen Landesversammlung unterbreitet werden sollen.

Wir bemerkten schon eingangs, daß nicht bloß die Landarbeiter in Preußen allen Grund haben, dem Gesetzentwurf ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, sondern daß in gleicher Weise daran die Landarbeiter im ganzen Reich beteiligt seien; denn wenn das preussische Landwirtschaftskammergesetz nicht im Sinn unserer Ansprüche ausfällt, dann ist zu erwarten, daß auch das Reichsgesetz sich dem schlechteren preussischen Gesetz anpaßt wird, und daß dann auch in den übrigen Gliedstaaten die landwirtschaftlichen Arbeiter noch keine Gleichberechtigung mit der übrigen deutschen Arbeiterschaft erhalten werden. Es gilt darum für die gesamte Klassenarbeiterschaft jetzt, die Augen offen zu halten und auf dem Posten zu stehen.

Jedoch nicht bloß die Landarbeiterschaft, sondern die Arbeiterschaft überhaupt hat das größte Interesse, daß in den Landwirtschaftskammern die Gleichberechtigung zwischen Unternehmern und Arbeitnehmern durchgesetzt wird. Mit denselben Bestimmungen, wie man diese hier zu verpacken gedenkt, kann man sie in den Handwerks-, Gewerbe-, Industrie- und Handelskammern ebenfalls verpacken. Hier liegt die erste Gefahr eines Scheiterns des Aufbaues der verfassungsmäßigen Arbeiterrechte vor. Aus diesem Grunde rufen wir hiermit die Gesamtarbeiterschaft auf uns in dem Rechtskampf beizustehen, Landarbeiterschaft ist Gesamtarbeiterschaft!

Die Eingabe an die Preussische Landesversammlung lautet: „Der Deutsche Landarbeiterverband bekräftigt die Vorlage eines Gesetzentwurfs, der dem Zweck dienen soll, den alten Landwirtschaftskammern eine neue Verfassung zu geben und sie mit neuzeitlichem Wesensinhalt zu erfüllen.“

Der heute selber immer noch rechtsgültige Zustand, daß nur eine Handvoll Großgrundbesitzer sowie einige sonst bevorzugte Persönlichkeiten das Vorrecht besitzen, die Landwirtschaftskammern zu besetzen und damit alle Beschlüsse und Maßnahmen dieser Körperschaften ihren einseitigen Anschauungen untertänig zu machen, wurde bereits in der Vorkriegszeit als wirtschaftlich und sozial ungerecht und schädlich empfunden. Seit dem politischen Umsturz jedoch ist er zu restloser Beseitigung vollreif.

Der neue Gesetzentwurf läßt mit erfreulicher Deutlichkeit erkennen, daß ein ernstliches Bestreben obwaltet, den Anforderungen der neuen Zeit Rechnung zu tragen. Er läßt zugleich aber auch erkennen, daß die alten Kräfte der Reaktion im preussischen Landwirtschaftsministerium noch einen recht unheilvollen Einfluß besitzen, so daß an wesentlichen Stellen im Entwurf nur ein bedauerlicher Kompromiß zustande gekommen ist.

Der Deutsche Landarbeiterverband erachtet es als seine Pflicht, auf die hauptsächlichsten Mängel hinzuweisen und diesen gegenüber die wichtigsten Forderungen zu erheben, die den heutigen Verhältnissen entsprechen.

Vor allem ist es die Dreigruppenwahl, die unter allen Umständen beseitigt werden muß. Die Absicht, auch die Arbeits-

nehmer an allen Verhandlungen der Landwirtschaftskammern teilnehmen zu lassen, wird anerkannt. Daß diese Teilnahme aber nur in einer Einmittelsbeteiligung bestehen soll, erscheint uns mit dem Geist der heutigen Zeit sowie mit dem Wortlaut und mit dem Artikel 165 der Reichsverfassung unvereinbar. Nach Artikel 165 der Reichsverfassung sind die Arbeiter und Angehörigen dazu berufen, gleichberechtigt in Gemeinschaft mit den Unternehmern nicht bloß an der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, sondern auch „an der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung der produktiven Kräfte mitzuwirken“. Die hier ausgesprochene Gleichberechtigung wird im Landwirtschaftskammergesetzentwurf den Arbeitnehmern verweigert. Aus der Begründung des Entwurfs geht mit keinem Wort hervor, warum dies geschieht. Auch sonst ist ein Grund dafür nirgendwo ersichtlich. Es wird diesseits nur darauf aufmerksam gemacht, daß bei dem bevorstehenden Aufbau der Arbeiter- und Wirtschaftsräte die heutigen Unterkammern, also auch die Landwirtschaftskammern, als die Unterstufe dieses Aufbaues benützt werden sollen. Auch daraus ergibt sich die Notwendigkeit, die Landwirtschaftskammern von Grund auf partizipativ zu organisieren, d. h. die Arbeitnehmer zahlenmäßig zu gleichberechtigter Teilnahme heranzuziehen. Jede Kammer sowie deren Abteilungen und Ausschüsse sind jeweils zur Hälfte aus Unternehmern und Arbeitnehmern zusammenzusetzen. Durch das vorgesehene Verhältniswahlverfahren wird im allgemeinen die Gewähr geleistet, daß die einzelnen Gruppen und Richtungen sich nach Gebühr Geltung verschaffen können.

Die Volkspartitizität zwischen Unternehmern und Arbeitnehmern in den Landwirtschaftskammern ist um so dringlicher zu fordern, als zu den Arbeitnehmern im Sinne des Gesetzes ja nicht bloß die eigentlichen Lohn- und Gehaltsempfänger, sondern auch die Familienangehörigen der Unternehmer gerechnet werden.

Was die Vertretung der Unternehmer anbetrifft, so enthalten wir uns dazu einer besonderen Stellungnahme. Wir müssen es diesen selbst überlassen, sich dazu zu äußern, ob sie mit Grundgedanken, wie solche in der Vorlage enthalten, einverstanden sind oder nicht. Jedenfalls schließt die Volkspartitizität die Berücksichtigung aller Unternehmerrgruppen und ihrer Sonderbedürfnisse in keiner Weise aus.

Das Wahlalter ist in demselben Sinne wie im Betriebsrätegesetz festzusetzen, nämlich für das aktive Wahlrecht das 18., für das passive das 20. Lebensjahr.

Es wird eine Bestimmung vernünftigerweise, die auch den Vertretern der gewerkschaftlichen Berufsverbände das Wahlrecht zuerkennt. Hierzu wird aufmerksam gemacht, daß bereits in einem Reichsgesetzentwurf für Betriebskammern, der in der Zeit vor der Revolution ausgearbeitet worden ist, ein derartiges Wahlrecht vorgesehen war. Aus diesem Grunde erscheint es um so unverständlicher, daß in der heutigen Zeit ein Gesetzentwurf von diesem Wahlrecht nichts wissen will. Wir fordern also die entsprechende Berücksichtigung für die angeleiteten Gewerkschaftsvertreter.

Wir machen ferner auf folgenden Umstand aufmerksam: Der gegenwärtig bestehende vorläufige Reichswirtschaftsrat ist in der Unternehmung- und der Arbeitnehmergruppe zu etwa der Hälfte aus Vertretern der freien Unternehmerverbände sowie der Gewerkschaften zusammengesetzt. Auch in gegenwärtig zur Beratung stehenden Plänen für den endgültigen Reichswirtschaftsrat ist eine Bestimmung dieser Art als Grundsatz ins Auge gefaßt. Da, wie schon bemerkt, die Berufs- oder Fachkammern (nach unserer Forderung also in diesem Falle die partizipativen Landwirtschaftskammern) die Unterstufe für die Wirtschaftskammern hergeben sollen, so erscheint es gerechtfertigt, diesen Grundsatz auch für die Landwirtschaftskammern anzuwenden. Wir ersuchen deshalb, in dem Gesetz eine entsprechende Bestimmung anzunehmen.

die der Vertretung der freien Unternehmerverbände einerseits und der Gewerkschaften andererseits die Hälfte der Gesamtvertretung zuerkennt.

Wir wenden uns schließlich mit allem Nachdruck dagegen, daß der Gesetzentwurf schon jetzt zur parlamentarischen Beratung gestellt oder gar verabschiedet werden soll. Zuerst muß ein Reichsgesetz geschaffen werden, das die Grundbestimmungen über den Aufbau der Arbeiter- und Wirtschaftsräte enthält, sowie ein Reichsrahmengesetz für die landwirtschaftlichen Berufsvertretungen.

Die berechtigten Wünsche einzelner wichtiger Gruppen der Gesamtlandwirtschaft, für die im Gesamtrahmen besondere Fachkammeranordnungen zu schaffen und diesen eine möglichst Selbstständigkeit zu gewährleisten, erüben wir zu berücksichtigen. Wir hoffen den Gedanken, die im Gesetzentwurf vorgesehene Fachkammern für Forstwirtschaft, Gärtnerei und Fischerei unter Umständen mit einer Ackerbaukammer gleichzustellen, für ernstlich erwägenwert."

Von Nah und Fern.

Dynamitexplosion.

Pilsen, 12. Oktober. In den Skodawerken explodierte ein unter altes Eisen geratenes Stück Rohr, das mit Dynamit gefüllt war. Hierbei wurde ein Arbeiter getötet, drei schwer und drei leicht verletzt.

Frux auf der Vulkanwerk.

Hamburg, 13. Oktober. Auf dem auf der Vulkanwerk liegenden Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Victoria Bulse“ (Raumgehalt 16 000 Tonnen) brach gegen Mitternacht Großfeuer aus. Die Hamburger Feuerwehr wurde mit vier Zügen zu Hilfe gerufen. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Briefkasten der Redaktion.

S. M. Wenden Sie sich an das Fürsorgeamt. Sie müssen Unterstützung erhalten. 3 M. für die Parteilasse.

N. S. 100. 1. Der Verfasser ist Harry Schmidt und das Buch ist erschienen in Paul Hartungs Verlag, Hamburg 25. Preis 90 Pf. 12. gebunden 15 M., dazu 20 Proz. Teuerungszuschlag. 2. Hülfer und seine Zucht wird noch in diesem Monat in Buchform erscheinen, und zwar im hiesigen Pandora-Verlag. Preis ist noch nicht bekannt. 1 M. Parteilasse.

O. St. 18. Unter Kirnis versteht man den durch Kochen von trocknenden fetten Ölen (Leinöl, Rohnöl, Ruchöl, Hanföl) entweber für sich oder mit Bleizug, Zinnoxid, borsaurem Zinnoxid erhaltenen Lacken.

Wider. 1. Sie brauchen das Gewerbe nur anzumelden. 2. Ja! 3. und 4. Darüber gibt Ihnen das Finanzamt Auskunft. 1 M. Parteilasse.

Frau D. Ihr Beschwerde über die Abortfrau ist unsern Stadtvorordneten zur Erörterung in dem in Frage kommenden Ausschuss übergeben worden.

Die beste Bekämpfung der Schundliteratur

ist das Werben neuer Abonnenten für die Volkszeitung!

ALTHOFF

Petersstraße
Preußergäßchen
Neumarkt

LEIPZIG

56
Spezialabteilungen
unter fachm. Leitung

Unsere Läger sind mit vorteilhaften Waren angefüllt. Wir haben uns zur rechten Zeit billig eingedeckt. Unsere Kalkulation ist so niedrig wie kaum je zuvor, weil unsere Umsätze eine nie gekannte Höhe erreicht haben. Durch die Fusion mit der Rudolf Karstadt Aktien-Gesellschaft ist eine Fabrikations- und Einkaufs-Zentralisation geschaffen, die in der ganzen Welt kaum ihresgleichen hat. Die Leistungen unseres Hauses stehen deshalb unerreicht da. Jede Prüfung wird es darum bestätigen:

Hier kauft man am billigsten!

Hier kauft man die besten Qualitäten!

Hier findet man die größte Auswahl in allen Waren!



Versteigerungen
 low. Kühle gen. Kaffe überm.
 F. Hoero (E. Name Rahl.).
 Brüderstr. 5. Versteig. u. Tax.
Chemische Düngemittel
 für Garten und Feld
 empfohlen
Günther, Hellmann & Co.
 R.-Wing. Rauchfabrikstr. 53.

Patentanwaltsbüro Sack,
 Leipzig, Brühl 2.

Stiefelsohlen billiger!!

Herren-Sohlen Mk. 37.—
Damen-Sohlen Mk. 26.—

Für gutes Kernleder u. saubere Arbeit wird garantiert.
Dorotheenpassage 3
Hermann Fischer, u. Zeltzer Strasse 51

Amtliche Bekanntmachungen.

Laucha. Die Wählerlisten zur Landtagswahl 1920 zu jedem Manns Einkicht im Rathaus - Zimmer 8 - aus. Einsprüche sind bis zum Ablauf der Auslegerfrist dort anzubringen.

In dem Grundstück Kirchstraße 31 ist die Mauer- und Kleinfenster ausgebrochen. Sperrbesitz: Dr. Kretschmer, Kirchstraße, Neustadt, Grüne Gasse und Schlossstraße.
 Der Stadtrat.

Während des Streiks in den städtischen Gaswerken ist jeder Versuch, die Brenner zu entzünden, sowie die Inbetriebsetzung von Gasläufern zu unterlassen.
 Es ist darauf zu achten, daß die Hausabnahme an den Messern und sämtliche Abnahme an Brennern, Kofchern und sonstigen Gasverbrauchsanparaten stets geschlossen sind.
 Vor Wiederinbetriebsetzung ist darauf zu achten, daß die Brenner erst entzündet werden, wenn Gas ausströmt, was sich durch Geruch bemerkbar macht.
 Zuwiderhandlungen können folgenreiche Explosionen nach sich ziehen.
 Leipzig, am 13. Oktober 1920.
 B.A. 29 D.a. Der Rat der Stadt Leipzig.

Brennholzabgabe im Burgauer Revier.
 Die Nummern 1-800 sollen Sonnabend, den 16. Oktober 1920, von früh 8-11 Uhr, mit Brennholz beliefert werden.
 Bezahlung auf dem Schläge unweit der Leusch- Wahrenner Brücke.
 Der Rat der Stadt Leipzig.

Zwenkau. Wegen vorschnemender Reinigung bleiben Montag, den 18. Oktober 1920, die Verwaltungsräume im Obergeschloß und Dienstag, den 19. Oktober 1920, die Kassen im Erdgeschloß geschlossen.
 Zwenkau, am 12. Oktober 1920.
 Der Bürgermeister.

Glasscheiben

aller Art im Ausschnitt bill.
 Spiegelgläser jeder Größe,
 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 1293. u. 1294. u. 1295. u. 1296. u. 1297. u. 1298. u. 1299. u. 1300. u. 1301. u. 1302. u. 1303. u. 1304. u. 1305. u. 1306. u. 1307. u. 1308. u. 1309. u. 1310. u. 1311. u. 1312. u. 1313. u. 1314. u. 1315. u. 1316. u. 1317. u. 1318. u. 1319. u. 1320. u. 1321. u. 1322. u. 1323. u. 1324. u. 1325. u. 1326. u. 1327. u. 1328. u. 1329. u. 1330. u. 1331. u. 1332. u. 1333. u. 1334. u. 1335. u. 1336. u. 1337. u. 1338. u. 1339. u. 1340. u. 1341. u. 1342. u. 1343. u. 1344. u. 1345. u. 1346. u. 1347. u. 1348. u. 1349. u. 1350. u. 1351. u. 1352. u. 1353. u. 1354. u. 1355. u. 1356. u. 1357. u. 1358. u. 1359. u. 1360. u. 1361. u. 1362. u. 1363. u. 1364. u. 1365. u. 1366. u. 1367. u. 1368. u. 1369. u. 1370. u. 1371. u. 1372. u. 1373. u. 1374. u. 1375. u. 1376. u. 1377. u. 1378. u. 1379. u. 1380. u. 1381. u. 1382. u. 1383. u. 1384. u. 1385. u. 1386. u. 1387. u. 1388. u. 1389. u. 1390. u. 1391. u. 1392. u. 1393. u. 1394. u. 1395. u. 1396. u. 1397. u. 1398. u. 1399. u. 1400. u. 1401. u. 1402. u. 1403. u. 1404. u. 1405. u. 1406. u. 1407. u. 1408. u. 1409. u. 1410. u. 1411. u. 1412. u. 1413. u. 1414. u. 1415. u. 1416. u. 1417. u. 1418. u. 1419. u. 1420. u. 1421. u. 1422. u. 1423. u. 1424. u. 1425. u. 1426. u. 1427. u. 1428. u. 1429. u. 1430. u. 1431. u. 1432. u. 1433. u. 1434. u. 1435. u. 1436. u. 1437. u. 1438. u. 1439. u. 1440. u. 1441. u. 1442. u. 1443. u. 1444. u. 1445. u. 1446. u. 1447. u. 1448. u. 1449. u. 1450. u. 1451. u. 1452. u. 1453. u. 1454. u. 1455. u. 1456. u. 1457. u. 1458. u. 1459. u. 1460. u. 1461. u. 1462. u. 1463. u. 1464. u. 1465. u. 1466. u. 1467. u. 1468. u. 1469. u. 1470. u. 1471. u. 1472. u. 1473. u. 1474. u. 1475. u. 1476. u. 1477. u. 1478. u. 1479. u. 1480. u. 1481. u. 1482. u. 1483. u. 1484. u. 1485. u. 1486. u. 1487. u. 1488. u. 1489. u. 1490. u. 1491. u. 1492. u. 1493. u. 1494. u. 1495. u. 1496. u. 1497. u. 1498. u. 1499. u. 1500. u. 1501. u. 1502. u. 1503. u. 1504. u. 1505. u. 1506. u. 1507. u. 1508. u. 1509. u. 1510. u. 1511. u. 1512. u. 1513. u. 1514. u. 1515. u. 1516. u. 1517. u. 1518. u. 1519. u. 1520. u. 1521. u. 1522. u. 1523. u. 1524. u. 1525. u. 1526. u. 1527. u. 1528. u. 1529. u. 1530. u. 1531. u. 1532.